

K.J. WOROSCHILOW

STALIN
UND DIE
STREITKRÄFTE
DER UdSSR

VERLAG KULTUR UND FORTSCHRITT
BERLIN 1953

Herausgegeben mit Unterstützung
des Kulturfonds der Deutschen Demokratischen Republik

DIESER BAND
ENTHÄLT DIE DREI AUFSÄTZE
DIE DER MARSCHALL DER
SOWJETUNION
K. J. WOROSCHILOW
ZU STALINS FÜNFZIGSTEM
SECHZIGSTEM
UND SIEBZIGSTEM GEBURTSTAG
1929 -1939 -1949
VERFASST HAT

Gescannt und Korrektur gelesen von:

Daniel Weigelt

<http://www.stalinwerke.de/>

webmaster@stalinwerke.de

INHALT

Stalin und die Rote Armee	4
Stalin und der Aufbau der Roten Armee	18
Der geniale Feldherr des Großen Vaterländischen Krieges	27

Der deutschen Fassung dieses Werkes
liegt eine Übersetzung von Nadeshda Ludwig zugrunde

Redaktionelle Bearbeitung:
Carl-Ernst Matthias

Gesamtredaktion:
Erich Müller

Copyright 1953 by Verlag Kultur und Fortschritt GmbH Berlin

Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten

Lizenz-Nummer 3

Die Faksimile und die Zeichnung im Vorsatz wurden dem Originalband,
die Bilder der Zeitschrift „Sowjet-Union“ und dem Archiv des Hauses der Kultur der
Sowjetunion, Berlin, entnommen

STALIN
UND DIE ROTE ARMEE

ZUM
50. GEBURTSTAG
DES GENOSSEN STALIN
GESCHRIEBEN

Die Periode des friedlichen Aufbaus in unserer Geschichte enthält Geschehnisse von größter Bedeutung. In den letzten Jahren sind Ströme, nein, Ozeane von Wasser den Berg hinabgeflossen. Rundumher sind ungeheure Verwandlungen vorgegangen, die eigenen Perspektiven erscheinen in neuem Licht, und die allgemein anerkannten Maßstäbe sind zerbrochen. All diese Geschehnisse sind mit dem reichen, vielseitigen revolutionären Wirken des Genossen Stalin verknüpft. Er stand im Brennpunkt des wogenden Kampfes, der sich in den vergangenen fünf oder sechs Jahren um Partei und Sozialismus entspann. Das ist die einzige Erklärung dafür, warum seine Bedeutung als einer der hervorragendsten Organisatoren bei den Siegen des Bürgerkrieges bis zu einem gewissen Grade in den Hintergrund getreten ist und noch nicht die notwendige Würdigung erfahren hat.

Heute, am 50. Geburtstag unseres Freundes, möchte ich diese Lücke, wenigstens teilweise, schließen.

Selbstverständlich erhebe ich nicht den geringsten Anspruch darauf, in einem Zeitungsbeitrag die militärische Tätigkeit des Genossen Stalin vollständig charakterisieren zu können. Ich möchte nur einige Tatsachen, die noch gar nicht soweit zurückliegen, den Genossen ins Gedächtnis rufen und einige Dokumente, die wenig bekannt sind, veröffentlichen. Diese einfachen Tatsachen sollen Zeugnis ablegen für jene wirklich außerordentliche Rolle, die Genosse Stalin in den kritischen Augenblicken des Bürgerkrieges gespielt hat.

In der Periode von 1918 bis 1920 war er wohl der einzige Genosse, den das Zentralkomitee beständig von einer Kampffront zur anderen abkommandierte, immer dorthin, wo die Lage für die Revolution besonders gefährlich und bedrohlich war. Nur dort war er nicht zu sehen, wo alles verhältnismäßig ruhig war und gut oder gar erfolgreich verlief. Aber an Stellen, wo aus einer Reihe von Gründen die roten Armeen wankten, wo die konterrevolutionären Kräfte ihre Erfolge ausnutzten und die Sowjetmacht in ihrer baren Existenz bedrohten, wo mit jedem Augenblick Verwirrung und Panik in Ohnmacht und Katastrophe umschlagen konnten - an diesen Stellen erschien Genosse Stalin. Nächtelang schloß er kein Auge, schweißte Partei und Arbeitermassen, Kommandostab und Mannschaften der Roten Armee zusammen, nahm die Führung fest in die Hand und beseitigte die herrschende Verwirrung. Nicht nur den Feinden gegenüber kannte er keine Gnade, sondern auch gegenüber den Panikmachern und Saboteuren. So unterdrückte er Verschwörungen in der Etappe und an der Front, er klärte die Lage und führte den Umschwung herbei in beharrlichem Ringen um den Sieg der Roten Armee. Man „mache“ aus ihm „einen Spezialisten zum Säubern der Ställe bei der Militärverwaltung“, schrieb er selbst darüber in einem Brief an das Zentralkomitee im Jahre 1919.

ZARIZYN

Die Militärtätigkeit begann für den Genossen Stalin an der Front von Zarizyn. Er begab sich Anfang Juni 1918 mit einer Abteilung Rotarmisten und zwei Panzerwagen nach Zarizyn als Gesamtleiter der Lebensmittelbeschaffung im Süden Rußlands. In Zarizyn fand er ein unvorstellbares Chaos vor - nicht nur bei den Sowjetinstitutionen, bei den Gewerkschafts- und Parteiorganisationen; bei den leitenden militärischen Stellen waren Wirrwarr und Durcheinander noch schlimmer. Auf Schritt und Tritt stieß er auf Widerstände allgemeiner Art, die ihn hinderten, seine eigentliche Aufgabe zu erfüllen.

Der Hauptwiderstand ergab sich aus der rasch um sich greifenden Konterrevolution der Kosaken, damals stark unterstützt von der deutschen Wehrmacht, die die Ukraine besetzt hatte. Konterrevolutionäre Kosakenbanden hatten sich bald einer ganzen Reihe Ortschaften in unmittelbarer Nähe Zarizyns bemächtigt und verhinderten damit nicht nur jede planmäßige Getreidelieferung an das hungernde Moskau und Leningrad, sondern brachten auch Zarizyn selber in eine außerordentlich gefährliche Lage. Die Lage war damals überall äußerst bedrohlich. In Moskau gingen die linken Sozialrevolutionäre zum Aufstand über, im Osten

kam es zum Verrat Murawjows, im Ural entstand und erstarkte die tschechoslowakische Konterrevolution, und im äußersten Süden schlichen sich die Engländer an Baku heran. Ringsherum loderte ein Feuerkreis. Die Revolution durchlebte die Zeit ihrer schlimmsten Prüfung. Die Telegramme flogen zwischen Genossen Lenin¹ und Genossen Stalin in Zarizyn hin und her. Lenin wies auf die Gefahren hin, sprach Mut zu und verlangte entscheidende Maßnahmen. Zarizyn gewann durch seine Lage außerordentlich an Bedeutung. Käme es am Don zum Aufstand und fiel Zarizyn, so drohte uns der Verlust des gesamten kornreichen Nordkaukasus und des Öls von Baku. Außerdem hätten die „Weißen die Möglichkeit gehabt, die Konterrevolutionäre am Don mit Koltshak und mit den tschechoslowakischen konterrevolutionären Streitkräften zu vereinen und in geschlossener Front gegen Moskau vorzurücken. Zarizyn mußte um jeden Preis gehalten werden. Genosse Stalin sah das ganz klar. Und als erfahrener Revolutionär gewann er bald die Erkenntnis, daß seine Arbeit nur dann Sinn hätte, wenn es ihm gelänge, auf die militärische Leitung Einfluß zu nehmen, von der unter den gegebenen Verhältnissen die Entscheidung abhing. In einer Mitteilung an Lenin vom 7. Juli mit der kennzeichnenden Einleitung „Eile an die Front. Schreibe nur zur Sache“ heißt es:

„Die Linie südlich Zarizyn ist noch nicht wiederhergestellt. Ich treibe alle an und schimpfe mit allen, die es verdienen; ich hoffe, daß wir die „Wiederherstellung bald erreicht haben. Sie können überzeugt sein, daß wir niemanden schonen werden, weder uns noch andere, aber Getreide werden wir trotz allem liefern. Wenn unsere militärischen ‚Spezialisten‘ (Schuster!) nicht geschlafen und gefaulenzt hätten, wäre die Linie nicht unterbrochen worden, und wenn die Linie wiederhergestellt wird, dann nicht dank den Militärs, sondern trotz ihnen.“²

Lenin hatte sich beunruhigt gezeigt über ein mögliches Auftreten der linken Sozialrevolutionäre in Zarizyn. Darauf entgegnete ihm Stalin kurz, aber klar und bündig:

„Was die Hysteriker betrifft, so seien Sie unbesorgt, unsere Hand wird nicht zittern. Mit Feinden verfahren wir wie mit Feinden.“³

Je tieferen Einblick er in den Militärapparat gewann, um so überzeugter wurde er von dessen völliger Hilflosigkeit, andererseits aber auch von dessen unzweideutiger Abneigung, der frech werdenden Konterrevolution Widerstand zu bieten. Schon am 11. Juli 1918 telegraphierte er an Lenin:

„Die Sache wird dadurch kompliziert, weil erwiesenermaßen der Stab des Nordkaukasus-Bezirks dem Kampf gegen die Konterrevolution und seinen Bedingungen überhaupt nicht gewachsen ist. Das liegt nicht nur daran, daß unsere ‚Spezialisten‘ ideologisch zum entschlossenen Bekämpfen der Konterrevolution außerstande sind, sondern daß sie als ‚Stabsoffiziere‘ wohl ‚Pläne zeichnen‘ und Truppenverschiebungen planen können, aber jeder operativen Frage völlig gleichgültig gegenüberstehen und überhaupt sich als Außenseiter, als Gäste fühlen. Auch die Kommissare vermochten nicht, diese Lücke zu füllen.“

Genosse Stalin beschränkte sich keineswegs nur auf diese vernichtende Kritik. In derselben Nachricht zog er daraus die Folgerung für sein eigenes Verhalten:

„Ich glaube mich nicht berechtigt, gleichmütig zuzusehen, wie die Front Kalnins von ihrer Versorgungsbasis und der Norden von der Kornkammer abgeschnitten werden. Ich werde diesen und manchen anderen Fehler an Ort und Stelle berichtigen. Ich treffe Anordnungen und werde sogar die Absetzung von Beamten und militärischen Führern, die der Sache schaden, verfügen, trotz der formalen Schwierigkeiten, über die ich mich notfalls hinwegsetzen werde. Ich nehme selbstverständlich die volle Verantwortung dafür vor allen höchsten Stellen auf mich.“

¹ Der Sitz der Sowjetregierung befand sich in Moskau. (Die Red.)

² J.W. Stalin, Werke, Dietz Verlag, Berlin 1951, Band 4, S. 102.

³ W. I. Lenin, Werke, Band 27, 4. Ausgabe, S. 492 (russ.).

Die Lage wurde immer gespannter. Genosse Stalin entfaltete eine titanische Energie. Aus dem außerordentlichen Bevollmächtigten für Lebensmittelbeschaffung verwandelte er sich in kurzer Zeit zum eigentlichen Führer der gesamten roten Streitkräfte an der Zarizyner Front. Dieser Tatbestand wurde von Moskau offiziell bestätigt und Genosse Stalin mit dem Auftrag betraut, „die Disziplin herzustellen, aus den Abteilungen reguläre Einheiten zu bilden und nach Entfernung aller, die sich nicht unterordnen wollen, eine richtige Führung zu schaffen“. (Aus dem Telegramm des Revolutionären Kriegsrats der Republik mit der Bemerkung „Vorliegendes Telegramm ist in Übereinstimmung mit Lenin abgesandt“.)

Die revolutionären ukrainischen Truppen, die sich vor dem Druck der Deutschen durch die Donsteppen zurückgezogen hatten, erreichten zu diesem Zeitpunkt Zarizyn. Ein revolutionärer Kriegsrat mit dem Genossen Stalin an der Spitze wurde gebildet, der sofort daranging, eine reguläre Armee zu schaffen. Mit seinem Tatendrang, seiner Energie und seinem Willen setzte Genosse Stalin Dinge durch, die gestern noch unmöglich erschienen waren. In denkbar kürzester Frist wurden Regimenter, Brigaden und Divisionen aufgestellt. Der Stab, die Versorgungsorgane, das ganze Hinterland wurden auf die radikalste Weise von konterrevolutionären und feindlichen Elementen gesäubert. Der Sowjet- und Parteiapparat arbeitete besser und gewissenhafter. Um Genossen Stalin sammelte sich eine Gruppe alter Bolschewiki und revolutionärer Arbeiter. Vor den Toren des konterrevolutionären Don erhob sich zum erstenmal im Süden statt eines hilflosen Stabes eine rote bolschewistische Festung. Zarizyn war zu jener Zeit übervoll von Konterrevolutionären aller Schattierungen, von rechten Sozialrevolutionären und Terroristen bis zu erzreaktionären Monarchisten.

Bis zum Auftreten des Genossen Stalin und der Ankunft der revolutionären Truppen aus der Ukraine fühlten sich diese Herrschaften alle so gut wie frei und lebten der Erwartung besserer Tage. Um aber die Reorganisation der roten Streitkräfte an der Front zu sichern, mußte das Hinterland ohne Erbarmen mit eisernem Besen ausgekehrt werden. Der revolutionäre Kriegsrat mit Genossen Stalin an der Spitze schuf eine besondere Tscheka¹ und erteilte ihr den Auftrag, Zarizyn von Konterrevolutionären zu säubern.

Auch Angaben vom Gegner können mitunter von Wert und Interesse sein; so schildert Oberst Nossowitsch (der frühere Leiter der operativen Abteilung der Armee, der uns verraten hatte und zur Armee Krasnows übergelaufen war) jene Zeit und die damalige Rolle Stalins in der weißgardistischen Zeitschrift „Donskaja Wolna“² vom 3. Februar 1919 folgendermaßen:

„Stalins Hauptaufgabe bestand in der Versorgung der nördlichen Gouvernements mit Lebensmitteln. Um diese Aufgabe zu erfüllen, verfügte er über unbeschränkte Vollmachten... Die Strecke Grjasi-Zarizyn war endgültig unterbrochen. Für den Norden gab es nur noch einen Weg, Vorräte zu bekommen und die Verbindung aufrechtzuerhalten, das war die Wolga. Auch die Lage im Süden war nach der Einnahme von Tichorezkaja durch die Freiwilligenarmee³ ziemlich unsicher. Für Stalin aber, der seine Lebensmittel ausschließlich aus dem Gouvernement Stawropol bezog, war mit dieser Konstellation seine Mission im Süden so gut wie beendet. Offenbar gehört es aber nicht zu den Gewohnheiten von Menschen wie Stalin, einmal Begonnenes aufzugeben. Man muß ihn richtig beurteilen und die Energie anerkennen, um die ihn sicher alte Verwaltungsbeamte beneiden könnten; von seiner Fähigkeit, sich der Sache und Situation anzupassen, sollte mancher lernen. Je weniger er zur Erfüllung seines Auftrags tun konnte, genauer gesagt, je mehr sich sein ursprüngliches Aufgabengebiet einengte, desto intensiver vertiefte er sich in alle städtischen Verwaltungsgebiete und in die gewaltigen Aufgaben, die sich insbesondere aus der Verteidigung Zarizyns und allgemein aus der gesamten kaukasischen, sogenannten revolutionären Front ergaben.“

Als Nossowitsch zur Charakterisierung der Lage in Zarizyn kommt, schreibt er noch:

„Die Atmosphäre in Zarizyn hatte sich um diese Zeit verdüstert. Die Arbeit der Tscheka war in vollem

¹ Russische Abkürzung für „Außerordentliche Kommission“. (Die Red.)

² „Donwelle“

³ Die weißgardistische Freiwilligenarmee wurde von den konterrevolutionären Generalen Kornilow, Alexejew und Denikin mit Unterstützung der englischen und französischen Imperialisten aufgestellt. (Die Red.)

Gänge. Kein Tag verstrich, ohne daß an den scheinbar geheimsten, zuverlässigsten Stellen eine oder die andere Verschwörung aufflog. Alle Gefängnisse der Stadt waren überfüllt...

Die Kämpfe an der Front erreichten den Höhepunkt...

Seit dem 20. Juli war Stalin die treibende und leitende Kraft. Ein einfaches Ferngespräch auf direkter Leitung mit dem Zentrum darüber, daß die bestehende Aufgabenverteilung innerhalb der Gebietsverwaltung der Sache unzutraglich und hinderlich wäre, hatte zur Folge, daß Moskau über diese direkte Leitung den Befehl erließ, Stalin an die Spitze sowohl der militärischen ... wie auch zivilen Verwaltung zu stellen ...“

Weiterhin muß aber Nossowitsch selbst zugeben, wie begründet ein so hartes Zufassen war. Er schreibt über die Organisationen der Konterrevolution in Zarizyn folgendes:

„Zu jener Zeit wuchs die örtliche konterrevolutionäre Gruppe, auf deren Programm die konstituierende Versammlung stand, beachtlich an und bereitete sich mit Geldmitteln, die sie aus Moskau erhalten hatte, auf ihr aktives Eingreifen vor, um den Donkosaken bei der Befreiung Zarizyns zu helfen.

Leider waren Ingenieur Alexejew, der aus Moskau eingetroffene Leiter dieser Gruppe, und seine beiden Söhne mit den wirklichen Verhältnissen wenig vertraut. Ein falscher Plan wurde ausgeführt, und zwar sollte das serbische Bataillon, das in bolschewistischen Diensten bei der Tscheka stand, während des Angriffs auf unsere Seite herübergezogen werden; dadurch wurde die gesamte Organisation aufgedeckt.

Stalins Entscheidung war kurz: ‚Erschießen!‘ Ingenieur Alexejew und seine beiden Söhne, mit ihnen eine große Anzahl Offiziere, teils Mitglieder der Organisation, teils nur verdächtig, mitbeteiligt gewesen zu sein, wurden von der Tscheka verhaftet und ohne jedes Gerichtsverfahren unverzüglich erschossen.“

Dann kommt Nossowitsch auf die Liquidierung der Etappe (des Stabes und seiner Verwaltungsstellen im Bezirk Nordkaukasus) und ihre Säuberung von „Weißgardisten zu sprechen und schreibt:

„Ein charakteristisches Merkmal bei dieser Aktion war Stalins Stellungnahme zu maßgeblichen Telegrammen vom Zentrum. Beunruhigt über die Auflösung von Bezirksverwaltungen, die er selbst mit soviel Mühe in Gang gebracht hatte, sandte Trotzki ein Telegramm und wies auf die Notwendigkeit hin, Stab und Kommissariat in der früheren Zusammensetzung zu belassen und Handlungsfreiheit zu gewähren. Auf dieses Telegramm machte Stalin den vielsagenden lakonischen Vermerk: ‚Nicht beachten!‘. So blieb das Telegramm dann auch unbeachtet; die ganze Artilleriekommandostelle sowie ein Teil der Stabsleitung saß in Zarizyn nach wie vor auf dem Trockenen.“

Das Gesicht Zarizyns war nach kurzer Zeit nicht mehr wiederzuerkennen. Noch eben hatten die Parkanlagen von Musik gedröhnt, die von allen Richtungen hergeflohene Bourgeoisie war in Scharen mit weißgardistischen Offizieren durch die Straßen flaniert. Nun verwandelte sich die Stadt in ein Kriegslager der Roten, wo strengste Ordnung und militärische Disziplin herrschten. Die Konsolidierung der Etappe wirkte sich sofort vorteilhaft auf die Stimmung unserer kämpfenden Truppen an der Front aus. Militärische Führer und politische Kommissare sowie die Masse der Roten Armee begannen die feste leitende revolutionäre Hand zu spüren, die den Kampf im Interesse der Arbeiter und Bauern führte und unbarmherzig strafte, wer sich ihnen bei diesem Kampf in den Weg stellte.

Die Leitung des Genossen Stalin beschränkte sich nicht auf Arbeit am Schreibtisch. Sobald die notwendige Ordnung wiederhergestellt war, die revolutionäre Organisation funktionierte, ging er an die Front. Sie zog sich zur Zeit in einer Länge von mehr als 600 km hin. Man mußte schon Stalin sein und seine hervorragenden Fähigkeiten besitzen, um sich ohne kriegswissenschaftliche Vorkenntnisse, nur mit der eigenen Genialität in den Einzelheiten der betreffenden militärischen Probleme der damals äußerst schwierigen Lage zurechtzufinden.

Ich erinnere mich, als wäre es heute, an Anfang August 1918. Die Offensive der Kosaken-Einheiten Krasnows gegen Zarizyn begann. Mit konzentrisch geführtem Angriff versuchten sie, die roten Regimenter zur Wolga zurückzuwerfen. Viele Tage lang schlugen die roten

Truppen mit einer kommunistischen Division an der Spitze, die nur aus Kumpels vom Donbaß bestand, den äußerst starken Ansturm der ausgezeichnet geführten Kosaken-Schwadronen ab. Das waren Tage größter Anspannung. Man muß den Genossen Stalin in diesen Tagen erlebt haben. Er war ruhig wie immer und mit seinen Gedanken beschäftigt, obwohl er Tage und Nächte lang kein Auge zugetan und seine intensive Aufmerksamkeit sowohl auf die Kampflinie wie den Armeestab konzentriert hatte. Die Lage an der Front drohte katastrophal zu werden. Unter dem Kommando Fizchalauirows, Mamontows und anderer drängten die Verbände Krasnows mit wohl angelegten Manövern unsere ermüdeten Truppen immer weiter zurück. Die Verluste waren sehr groß. Die gegnerische Front, die hufeisenförmig sich mit den Flanken auf die Wolga stützte, zog sich von Tag zu Tag mehr zusammen. Es gab kein Entweichen. Darüber machte sich Stalin keine Sorgen. Ihn beseelte nur der eine Wille und der einzige Gedanke, zu siegen, den Feind um jeden Preis zu schlagen. Dieser unbeugsame Wille teilte sich allen Kampfgenossen seiner Umgebung mit. Trotz der fast aussichtslosen Lage zweifelte niemand am Sieg. Und wir haben gesiegt, haben Zarizyn gehalten. Der geschlagene Feind wurde weit an den Don zurückgeworfen.

PERM

Ende 1918 wurde die Lage an der Ostfront verhängnisvoll, besonders im Abschnitt der III. Armee. Sie war gezwungen, Perm aufzugeben. Der Gegner hielt sie im Halbkreis umklammert, und Ende November war sie völlig zersetzt. Sechs Monate ununterbrochener Kämpfe, keine halbwegs zuverlässigen Reserven, ein unsicheres Hinterland, äußerst schlechte Lebensmittelversorgung (die 29. Division hatte bei 35 Grad Frost buchstäblich fünf Tage und Nächte lang ohne Brot und andere Lebensmittel gekämpft), vollkommene Wegelosigkeit bei einer ungeheuer langgezogenen Front (mehr als 400 km), dazu ein ohnmächtiger Stab - und die III. Armee vermochte dem Druck der überlegenen Feindkräfte nicht mehr standzuhalten.

Um das Bild abzurunden, sei noch der massenhafte Verrat der militärischen Führer, ehemaliger Offiziere, erwähnt und das Überlaufen ganzer Regimenter als Folge klassenmäßig schlecht ausgewählter Ersatzmannschaften und gänzlich untauglicher Führung. Unter diesen Verhältnissen zerfiel die III. Armee schließlich und ging ungeordnet zurück. Sie legte in 20 Tagen 300 Kilometer zurück, verlor 18000 Mann, Dutzende von Geschützen, Hunderte von Maschinengewehren usw. Der Feind begann schnell vorzurücken und ernstlich Wjatka und die ganze Ostfront zu bedrohen.

Durch diese Vorgänge sah sich das Zentralkomitee gezwungen, die Ursachen, die zu dieser Katastrophe geführt hatten, festzustellen. Außerdem mußten die Verbände der III. Armee ohne Zögern wiederhergestellt und die Lage vor Perm gefestigt werden. Wen sollte man aber abkommandieren, um diese unsagbar schwierige Aufgabe zu bewältigen? - Lenin telegraphierte dem Revolutionären Kriegsrat¹ der Republik:

„Aus dem Raum von Perm liegt eine Reihe Parteiberichte vor über katastrophale Zustände bei der Armee und Saufgelage. Mir kam der Gedanke, Stalin zu schicken; befürchte nämlich, Smilga wird zu weich sein dafür ... es heißt, er trinkt selbst und ist nicht fähig, Ordnung zu schaffen ...“

Das Zentralkomitee faßte folgenden Beschluß:

„Zur genauen Untersuchung der Gründe für die Aufgabe Perms und die letzten Niederlagen an der Uralfront sowie zur Klärung aller Begleitumstände der genannten Vorgänge ist ein Untersuchungsausschuß der Partei, bestehend aus den Genossen Dzierzynski und Stalin, einzusetzen. Das ZK stellt dem Ausschuß anheim, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, um die Arbeit in Partei- und Sowjetinstitutionen im gesamten Gebiet der III. und II. Armee schleunigst in Gang zu bringen.“ (Telegramm Swerdlows unter Nr. 000 79.)

¹ In einigen Übersetzungen auch „Revolutionäres Militärkomitee“ genannt. (Die Red.)

Dieser Beschluß klang, als ob die Aufgabe der Genossen Stalin und Dzierzynski auf die „Untersuchung der Gründe für die Aufgabe Perms und die letzten Niederlagen an der Uralfront“ beschränkt wäre. Aber Genosse Stalin legte das Hauptgewicht der „Untersuchung“ auf wirksame Maßnahmen, um die Lage wiederherzustellen und die Front zu festigen.

Gleich im ersten Telegramm an Lenin vom 5. Januar 1919 über die Untersuchungsergebnisse des Ausschusses verliert Stalin kein einziges Wort von „den Gründen der Katastrophe“, sondern kommt sogleich zur Frage, was zu tun sei, um die Armee zu retten.

Hier ist das Telegramm:

„An den Vorsitzenden des Verteidigungsrats, Genossen Lenin

Die Untersuchung hat begonnen. Über ihren Fortgang werden wir laufend berichten. Vorläufig halten wir es für nötig, Ihnen eine für die III. Armee höchst dringliche Angelegenheit vorzutragen. Es handelt sich darum, daß von der III. Armee (über 30000 Mann) nur ungefähr 11000 erschöpfte, schwer mitgenommene Soldaten übriggeblieben sind, die dem Druck des Gegners kaum standhalten. Die vom Oberbefehlshaber geschickten Truppen sind unzuverlässig, zum Teil sogar uns feindlich eingestellt und bedürfen einer ernstlichen Durchsichtung. Um die Reste der III. Armee zu retten und ein schnelles Vorrücken des Gegners nach Wjatka zu verhindern (nach allen vom Frontkommando und von der III. Armee eingegangenen Angaben ist diese Gefahr völlig real), ist es **absolut** notwendig, **unverzüglich** wenigstens drei **völlig** zuverlässige Regimenter aus Rußland herüberzuwerfen und dem Armeebefehlshaber zur Verfügung zu stellen. „Wir bitten nachdrücklich, auf die entsprechenden militärischen Stellen in dieser Richtung einen Druck auszuüben. Wir wiederholen: Ohne eine solche Maßnahme droht Wjatka das Schicksal von Perm, das ist die allgemeine Meinung der zuständigen Genossen, der wir uns auf Grund aller uns vorliegenden Angaben anschließen.“

Stalin

F. Dzierynski

5. Januar 1919, Wjatka 8 Uhr abends.“¹

Erst am 13. Januar 1919 sandte Genosse Stalin zusammen mit dem Genossen Dzierzynski an W.I. Lenin und das Zentralkomitee der Partei seinen „Kurzen Bericht“ darüber, was die Untersuchung der Gründe für die Katastrophe von Perm ergeben hatte. Es lief im allgemeinen auf folgendes hinaus: Kampfmüdigkeit und Desorganisation der Armee im Moment, da der Feind die Offensive begonnen hatte; Mangel an Reserven; Trennung von Stab und Armee; Mißwirtschaft des Armeebefehlshabers; verbrecherisch leichtfertige Art des Revolutionären Kriegsrats der Republik, die Front zu lenken: die widersprechenden Befehle lahmten die Front und beraubten sie der Möglichkeit, der III. Armee rasche Hilfe zu leisten; die Unverlässlichkeit der aus dem Hinterland gesandten Verstärkungen, die auf die Methoden der Rekrutierung zurückzuführen ist, und die völlige Unzuverlässigkeit des Hinterlandes überhaupt, woran gänzliche Hilflosigkeit und Unfähigkeit der Parteiorgane und Sowjetinstitutionen schuld hatten.

Mit der ihm eigenen Raschheit und Sicherheit traf gleichzeitig Genosse Stalin eine ganze Reihe praktischer Maßnahmen, um die Kampffähigkeit der III. Armee wiederherzustellen.

Im Bericht, den die vom Zentralkomitee der Partei und vom Verteidigungsrat eingesetzte Kommission an den Genossen Lenin sandte, heißt es:

„Bis zum 15. Januar wurden 1200 zuverlässige Infanteristen und Kavalleristen an die Front geschickt, einen Tag später zwei Reiterschwadronen; am 20. wurde das 62. Regiment der 3. Brigade (nach vorheriger sorgfältiger Siebung) abgeschickt. Dank diesen Truppen konnte die Offensive des Gegners zum Stehen gebracht, in der III. Armee ein Stimmungsumschwung erzielt und unsere bisher erfolgreiche Offensive auf Perm eingeleitet werden...“

Im rückwärtigen Frontgebiet der Armee wird eine durchgreifende Säuberung der Sowjet- und Parteiinstitutionen durchgeführt. In Wjatka und in den Kreisstädten sind revolutionäre Komitees organisiert worden. Die Bildung starker revolutionärer Organisationen im Dorf hat begonnen und wird fortgesetzt. Die gesamte Partei- und Sowjetarbeit wird neu gestaltet. Die militärische

¹ W. Stalin, Werke, Band 4, S. 163.

Kontrollkörperschaft wurde gesäubert und umgebildet. Die Außerordentliche Kommission des Gouvernements wurde gesäubert und mit neuen Parteifunktionären aufgefüllt. Die Entlastung des Knotenpunkts Wjatka ist in die Wege geleitet.“¹ usw.

Das Ergebnis dieser Maßnahmen war nicht nur, daß der vorrückende Feind zum Stehen gebracht wurde, sondern daß die Ostfront sogar zur Offensive überging und auf dem rechten Flügel Uralsk eingenommen wurde.

Das war die Art, wie Genosse Stalin seine Aufgabe, „die Gründe für die Katastrophe zu untersuchen“, aufgefaßt und erfüllt hatte. Er untersuchte und klärte die Ursachen, behob sie aber auch aus eigener Kraft gleich an Ort und Stelle und führte den nötigen Umschwung herbei.

PETROGRAD

Frühjahr 1919, die weißgardistische Armee General Judenitschs, unterstützt von Weiß-Esten, Weiß-Finnen und der englischen Flotte, ging unerwartet zum Angriff über und bedrohte Petrograd ernstlich. Koltschak hatte ihr die Aufgabe gestellt, „Petrograd zu erobern“, die revolutionären Truppen von der Ostfront wegzulocken und auf sich zu konzentrieren. Die Lage wurde außerdem noch dadurch verschlimmert, weil in der Stadt selbst konterrevolutionäre Verschwörungen entdeckt worden waren. Als Häupter der Verschwörungen hatten sich Militärspezialisten entpuppt, die beim Stab der Westfront, bei der VII. Armee und im Flottenstützpunkt Kronstadt im Dienst standen. Parallel zum Angriff Judenitschs gelang es Bulak-Balachowitsch, einige Erfolge in Richtung Pskow zu erringen. An der Front setzten Verrätereien ein. Einige Regimenter gingen von uns auf die Seite des Gegners über. Die gesamten Besatzungen der Forts „Krasnaja Gorka“ und „Seraja Loschadj“ meuterten gegen die Sowjetregierung. Die Verwirrung griff auf die ganze VII. Armee über, die Front geriet ins Wanken, der Feind näherte sich Petrograd. Die Lage mußte sofort gerettet werden.

Wieder bestimmte das Zentralkomitee für diese Aufgabe den Genossen Stalin.² In drei Wochen gelang es ihm, eine Wendung der Dinge herbeizuführen. Ratlosigkeit und Verwirrung bei den Truppenteilen wurden schleunigst beseitigt, bei den Stäben scharf durchgegriffen, immer neue Mobilmachungen der Petrograder Proleten und Kommunisten veranlaßt, Verräter und feindliche Elemente unbarmherzig ausgemerzt. Genosse Stalin griff in die Operationen der militärischen Leitung ein. Genosse Lenin erhielt folgendes Telegramm von ihm:

„Unmittelbar nach Krasnaja Gorka wurde Seraja Loschadj³ liquidiert. Die Geschütze in ihnen sind in voller Ordnung. Eine eilige Überprüfung aller Forts und Festungen ist im Gange.

¹ Ebenda, S. 196.

² Am 19. Mai 1919 traf J.W. Stalin in Petrograd ein. (Die Red.)

³ Krasnaja Gorka und Seraja Loschadj (Roter Hügel und Grauschimmel) - Forts vor Petrograd. Am 13. Juni 1919 begann die Garnison dieser Forts, die der konterrevolutionären Agitation der mit Sozialrevolutionären und Menschewiki verbundenen Weißgardisten erlegen war, eine Meuterei gegen die Sowjetmacht. Auf Befehl J.W. Stalins gingen am 13. Juni die Schiffe der Baltischen Flotte zu Operationen gegen die Meuterer in See. Gleichzeitig wurde in Oranienbaum eine Gruppe von Küstruppen formiert, deren Kern Matrosenabteilungen bildeten. Am 14. Juni traf J.W. Stalin in Oranienbaum ein und führte eine Beratung von Vertretern der Kommandostellen der Marine und der Landtruppen, der Kommandeure und Kommissare der Abteilungen und Truppenteile durch. Auf der Beratung wurde der von J.W. Stalin vorgeschlagene Plan angenommen, Krasnaja Gorka durch einen gleichzeitigen Schlag von der Seeseite und vom Lande her einzunehmen. Unter unmittelbarer Führung J.W. Stalins, der sich in der Kampflinie befand, führten die Küstengruppe und andere Truppenteile mit Unterstützung der Schiffe der Baltischen Flotte am 15. Juni den Angriff durch. Nach der Zerschlagung der Meuterer im Vorfeld von Krasnaja Gorka nahmen die Sowjettruppen am 16. Juni um 0.30 Uhr das Fort ein. Einige Stunden später wurde auch das Fort Seraja Loschadj eingenommen. Aus: J.W. Stalin, Werke, Band 4, S. 379 f. (Die Red.)

Die Marinespezialisten versichern, daß die Einnahme von Krasnaja Gorka von der Seeseite her die Marinewissenschaft über den Haufen wirft. Mir bleibt nichts übrig, als die sogenannte Wissenschaft zu bedauern. Die rasche Einnahme von Gorka erklärt sich durch das rücksichtslose Eingreifen meinerseits und überhaupt der Zivilisten in die operativen Dinge, das so weit ging, daß die Befehle zu Wasser und zu Lande aufgehoben und unsere eigenen aufgezwungen wurden.

Ich halte es für meine Pflicht, zu erklären, daß ich auch weiterhin so handeln werde, trotz all meiner Hochachtung vor der Wissenschaft.

Stalin

16. Juni.“¹

Sechs Tage später erhielt Genosse Lenin vom Genossen Stalin die Meldung:

„Der Umschwung bei unseren Truppenteilen hat begonnen. Eine Woche lang hatten wir schon keinen einzigen Fall von einzelner oder gruppenweiser Überlaufen mehr. Zu Tausenden kommen die Fahnenflüchtigen zurück. Die Zahl der Überläufer aus dem Lager des Gegners in unser Lager nimmt ständig zu. In einer Woche sind 400 Mann zu uns übergelaufen, meistens mit Waffen. Am gestrigen Tage begann unser Angriff. Zwar sind die versprochenen Verstärkungen noch nicht eingetroffen, aber wir konnten nicht länger auf der Linie warten, auf der wir stehengeblieben waren - es war zu nahe bei Petrograd. Vorläufig war die Offensive erfolgreich. Die Weißen reißen aus. Wir sind heute bis zur Linie Kernowo- Woronino-Slepino-Kaskowo vorgedrungen. Gefangene wurden gemacht, zwei oder mehr Geschütze, Maschinenpistolen und Munition erbeutet. Feindliche Schiffe haben sich nicht mehr blicken lassen. Sie fürchten sich anscheinend vor „Krasnaja Gorka“, das jetzt ganz in unserer Hand ist. Lassen Sie sofort zu meiner Verfügung zwei Millionen Schuß Gewehrmunition für die 6. Division abschicken...“

Diese beiden Telegramme geben ein gutes Bild von der großen schöpferischen Leistung, die Genosse Stalin vollbracht hat, um die äußerst gefährliche Situation damals vor dem roten Petrograd zu bewältigen. Mit eisernem Willen und genialem Weitblick hat er den Sowjettruppen und den Petrograder Arbeitern geholfen, die Stadt vor dem Zugriff der Räuber zu retten. Die Interventionsarmee Judenitschs wurde geschlagen und der Plan der Entente, Petrograd zu besetzen, zunichte gemacht.

DIE SÜDFRONT

Der Herbst des Jahres 1919 ist allen im Gedächtnis geblieben. Der entscheidende Wendepunkt im ganzen Bürgerkrieg war gekommen. Die weißen Horden Denikins, die von den „Alliierten“ unterhalten und von ihren Stäben beraten wurden, näherten sich Orjol. Unsere ganze riesige Südfront rollte in langsamen Wellen zurück. Im Land selbst war die Lage nicht minder schwer. Die Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung spitzten sich zu. Infolge des Brennstoffmangels stand die Industrie still. Im Hinterland, sogar in Moskau, begannen sich konterrevolutionäre Elemente zu regen. Tula war bedroht. Auch über Moskau schwebte die Gefahr.

Die Lage mußte gerettet werden. Und Genosse Stalin als Mitglied des Revolutionären Kriegsrats wurde vom Zentralkomitee auch an die Südfront geschickt.

Nunmehr besteht keine Notwendigkeit, zu verschweigen, daß er vor seiner Ernennung dem Zentralkomitee drei Hauptbedingungen gestellt hatte:

1. Trotzki darf sich nicht in Angelegenheiten der Südfront einmischen und ihre Grenzen nicht überschreiten.
2. Aus der Leitung der Südfront ist unverzüglich eine Reihe führender Funktionäre abzurufen, die Genosse Stalin für unfähig hält, die Kampfmoral bei den Truppen wiederherzustellen.
3. An die Südfront sind neue, von Stalin selbst ausgewählte Mitarbeiter abzukommandieren, die diese Aufgaben lösen können.

¹ Ebenda, S. 231.

Diese Bedingungen waren in vollem Umfange angenommen worden.

Um aber diesen gewaltigen Koloß, den man Südfront nannte (von der Wolga bis zur polnisch-ukrainischen Grenze), mit ihrem Bestand an Hunderttausenden von Kämpfern zu meistern, bedurfte es eines strategischen Planes, einer klar formulierten Aufgabe. Diese Aufgabe hätte man dann der Front zum Ziel setzen und nach Umgruppierungen und durch Konzentrierung der besten Kräfte auf die Hauptstoßrichtungen einen Schlag gegen den Feind führen können.

Die Lage an der Front, die Genosse Stalin vorfand, war schwierig und unübersichtlich. Im Hauptabschnitt Kursk-Orjol-Tula wurden wir geschlagen. Der östliche Flügel trat hilflos auf der Stelle. Was operative strategische Richtlinien anging, so wurde ihm der alte Plan vom September vorgelegt, wonach der linke Flügel den Hauptschlag von Zarizyn aus auf Noworossisk durch die Donsteppen führen sollte.

Sobald er sich mit der Lage vertraut gemacht hatte, fällt er rasch eine Entscheidung. Den alten Plan lehnte er kategorisch ab. Die eigenen, neuen Vorschläge unterbreitete er Lenin in einem Brief, der für sich selbst spricht.

Dieses Schreiben ist so interessant und aufschlußreich für das strategische Talent des Genossen Stalin, so kennzeichnend für ihn in seiner klaren Problemstellung, daß wir es für nützlich halten, es im vollen Wortlaut wiederzugeben.

„Genosse Lenin!

Vor etwa zwei Monaten hatte der Oberbefehlshaber prinzipiell nichts dagegen einzuwenden, daß der Hauptschlag vom Westen nach dem Osten über das Donezbecken geführt werde. Wenn er sich trotzdem zu einem solchen Schlag nicht entschloß, so deshalb, weil er sich auf das nach dem Sommerrückzug der Südtruppen verbliebene ‚Erbe‘ berief, das heißt, auf die spontan zustande gekommene Truppengruppierung im Gebiet der jetzigen Südostfront, deren (der Gruppierung) Umgliederung einen großen Zeitverlust zum Vorteil Denikins nach sich gezogen hätte ... Jetzt hat sich jedoch die Lage und die mit ihr verbundene Kräftegruppierung grundlegend geändert: Die VIII. Armee (die Hauptkraft an der früheren Südfront) ist in das Gebiet der Südfront gerückt und blickt direkt auf das Donezbecken; das Reiterkorps Budjonny (die andere Hauptkraft) ist ebenfalls in das Gebiet der Südfront gerückt; eine neue Kraft ist hinzugekommen, die lettische Division, die in einem Monat, wenn sie aufgefrischt sein wird, für Denikin erneut eine drohende Macht darstellen wird ... Was veranlaßt nun den Oberbefehlshaber (das Hauptquartier), an dem alten Plan festzuhalten? Offenbar einzig und allein Starrköpfigkeit und, wenn man so will - eine fraktionelle Einstellung, die bornierteste und für die Republik gefährlichste fraktionelle Einstellung, in der der Oberbefehlshaber von dem ‚strategischen‘ Streithähnchen Gusjew bestärkt wird. Dieser Tage erteilte der Oberbefehlshaber an Schorin die Direktive, die Offensive gegen Noworossisk aus dem Bezirk Zarizyn durch die Donsteppen auf einer Linie zu unternehmen, die für unsere Flieger vielleicht geeignet ist, auf der unsere Infanterie und Artillerie jedoch ganz unmöglich vorwärtskommen können. Man braucht nicht erst zu beweisen, daß dieser irrsinnige (geplante) Feldzug in einer uns **feindlichen** Umgebung, angesichts der völligen **Wegelosigkeit**, uns mit völligem Zusammenbruch bedroht. Es ist nicht schwer zu begreifen: Dieser Feldzug gegen Kosakenstanizas ist, wie das vor kurzem die Praxis gezeigt hat, nur geeignet, die Kosaken zur Verteidigung ihrer Stanizas gegen uns um Denikin zusammenzuschließen, nur geeignet, Denikin als Retter des Dons hinzustellen, nur geeignet, eine Kosakenarmee für Denikin zu schaffen, das heißt, nur geeignet, Denikin zu stärken.

Eben darum muß sofort, ohne jeden Zeitverlust, der schon durch die Praxis abgetane alte Plan geändert und durch einen Plan ersetzt werden, nach dem der Hauptschlag aus dem Bezirk Woronesh über Charkow und das Donezbecken auf Rostow geführt wird. Erstens werden wir hier keine uns feindliche, sondern im Gegenteil eine mit uns sympathisierende Umgebung haben, was unser Vorrücken erleichtern wird. Zweitens bekommen wir das äußerst wichtige Eisenbahnnetz (im Donezgebiet) und die Hauptnachschieber für die Denikinarmee, die Strecke Woronesh-Rostow, in die Hand... Drittens spalten wir durch dieses Vorrücken die Denikinarmee in zwei Teile, von denen wir die Freiwilligenarmee Machno zum Fraß überlassen, die Kosakenarmeen aber der Gefahr der Umgehung aussetzen. Viertens erhalten wir die Möglichkeit, die Kosaken mit Denikin zu verfeinden, der (Denikin) im Fall unseres erfolgreichen Vorrückens bemüht sein wird, die Kosakentruppen nach dem Westen zu werfen, worauf die Mehrheit der Kosaken nicht eingehen wird ... Fünftens bekommen wir Kohle, Denikin aber bleibt ohne Kohle.

Mit der Annahme dieses Planes darf nicht gezögert werden - Kurzum: Der alte, vom Leben bereits abgetane Plan darf auf keinen Fall künstlich aufrechterhalten werden - das wäre gefährlich für die Republik, das würde bestimmt die Lage Denikins erleichtern. Er muß durch einen anderen Plan

ersetzt werden. Die Umstände und Bedingungen dafür sind nicht nur herangereift, sondern sie diktieren auch gebieterisch eine solche Ersetzung ... Andernfalls wird meine Arbeit an der Südfront sinnlos, verbrecherisch, unnötig, was mir das Recht gibt oder, richtiger, mich verpflichtet, sonstwohin zu gehen, und sei es zum Teufel, nur nicht an der Südfront zu bleiben.

Ihr Stalin

Serpuchow, 15. Oktober 1919.“¹

Jeder Kommentar zu diesem Dokument ist überflüssig. Beachtenswert aber ist der Maßstab, den Genosse Stalin anlegt, um die kürzere Operationslinie zu ermitteln. Die gewöhnliche Arithmetik ist im Bürgerkrieg oft ungenügend und ergibt Fehler. So könnte sich der Weg von Zarizyn nach Noworossisk als bedeutend länger erweisen, weil er durch eine klassenmäßig feindliche Umgebung führte. Während umgekehrt der Weg von Tula nach Noworossisk bedeutend kürzer wäre, weil er durch die Arbeiterstadt Charkow und den Donbaß der Kumpels lief. In dieser Einschätzung der Hauptlinien zeigen sich die grundlegenden Eigenschaften des Genossen Stalin als proletarischer Revolutionär und wahrer Bürgerkriegsstrategie.

Sein Plan wurde vom Zentralkomitee angenommen. Lenin schrieb eigenhändig den Befehl an den Stab zur sofortigen Änderung der Direktive, die sich überlebt hatte. Der Hauptschlag wurde von der Südfront in Richtung Charkow-Donbaß-Rostow geführt. Das Ergebnis ist bekannt. Es war der Wendepunkt des Bürgerkrieges. Denikins Horden wurden ins Schwarze Meer geworfen. Die Ukraine und der Nordkaukasus waren von den Weißgardisten befreit. An all dem hatte Genosse Stalin großes Verdienst.

Man muß noch ein anderes geschichtlich sehr wichtiges Moment erwähnen, das mit der Anwesenheit des Genossen Stalin an der Südfront im Zusammenhang steht. Es ist die Reiterarmee, an deren Aufstellung ich denke, der erste Versuch, Kavallerie-Divisionen zu einem so großen Verband wie einer Armee zusammenzufassen. Stalin erkannte die Macht, die die Kavallerie im Bürgerkrieg besaß. Er sah in der Praxis, welche ungeheure Bedeutung sie bei einem Vernichtungsmanöver hatte. Aber niemand verfügte aus der Vergangenheit über besondere Erfahrungen, wie eine Reiterarmee operierte. Auch in kriegswissenschaftlichen Werken stand nichts darüber geschrieben. So traf diese Maßnahme entweder auf Verständnislosigkeit oder direkten Widerstand. Aber so war Stalin nun einmal: war er von der Nützlichkeit und Richtigkeit seines Planes überzeugt, so setzte er seine Verwirklichung trotz aller Widerstände konsequent durch. Am 11. November erhielt also der Revolutionäre Kriegsrat der Republik vom Revolutionären Kriegsrat der Südfront folgende Mitteilung:

„An den Revolutionären Kriegsrat der Republik. Angesichts der gegenwärtigen Lage hat der Revolutionäre Kriegsrat der Südfront in seiner Sitzung vom 11. November d.J. beschlossen, eine Reiterarmee aufzustellen, bestehend aus dem 1. und 2. Kavalleriekorps und einer Schützenbrigade (eine zweite Brigade ist später einzugliedern).

Zusammensetzung des Revolutionären Kriegsrats der Reiterarmee: Armeebefehlshaber: Genosse Budjonny

weitere Mitglieder: die Genossen Woroschilow und Stschadenko.

Betrifft: Beschluß des Revolutionären Kriegsrats der Südfront vom 11. November 1919, Nr. 505/a.

Das Obengenannte bitten wir zu bestätigen.“

Die Reiterarmee wurde gegen den Willen Trotzki geschaffen. Die Initiative gehörte dem Genossen Stalin. Er hatte die Notwendigkeit einer solchen Formation klar vor Augen. Die geschichtlichen Folgen dieses Schrittes sind allen wohlbekannt. Eine andere charakteristische Methode des Genossen Stalin prägte sich an der Südfront ganz deutlich aus: das Operieren mit Stoßtruppen. Nachdem die Hauptrichtung des Stoßes bestimmt war, wurden die besten Verbände konzentriert und der Feind geschlagen. In dieser Hinsicht, besonders auch in der Bestimmung der Stoßrichtung, brachte er es zu großer Kunst.

¹ Ebenda, S. 243 f.

Nachdem Denikin geschlagen war, stand die Autorität Stalins als eines erstrangigen Heeresorganisators und militärischen Führers unbestritten fest. Als durch grobe Fehler der Frontleitung im Januar 1920 unsere Offensive ins Stocken geriet und aufs neue die Gefahr bestand, daß die wieder zu Atem gekommenen Weißgardisten unsere früheren Siege zunichte machten, da sandte das Zentralkomitee folgendes Telegramm an Stalin:

„In Anbetracht der Notwendigkeit, eine wirklich einheitliche Führung an der Kaukasusfront herzustellen, die Autorität des Frontbefehlshabers und des Armeebefehlshabers zu stärken und die örtlichen Mittel und Kräfte im weitesten Umfang auszunutzen, hat das Politbüro des Zentralkomitees Ihre sofortige Versetzung zum Revolutionären Kriegsrat der Kaukasusfront für unbedingt nötig erachtet. Teilen Sie mit, wann Sie die Reise nach Rostow antreten.“

Genosse Stalin fügte sich, obgleich er der Ansicht war, daß man ihn seines Gesundheitszustandes wegen an Ort und Stelle hätte belassen sollen. Er war auch besorgt darüber, die örtlichen Parteiorgane könnten aus Unkenntnis der ZK-Beschlüsse seinen häufigen Tätigkeitswechsel falsch verstehen und geneigt sein, ihn eines „leichtfertigen Hin- und Herspringens von einem Verwaltungsgebiet zum anderen“¹ zu bezichtigen.

Das Zentralkomitee gab ihm recht, und Lenin telegraphierte am 10. Februar an ihn:

„Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß ... auch ohne Ihre Versetzung sich alles wieder einrenkt.“

Als aber Wrangel den Feldzug gegen die Weißpolen ausnutzte und aus der Krim hervorbrach und damit erneut eine furchtbare Bedrohung des befreiten Donbaß und des Südens überhaupt schuf, da faßte das Zentralkomitee folgenden Beschluß (2. August 1920):

„In Anbetracht der Erfolge Wrangels und der Unsicherheit des Kubans muß die Wrangel-Front in ihrer großen völlig selbständigen Bedeutung als gesonderte Front angesehen werden. Genosse Stalin ist zu beauftragen, einen Revolutionären Kriegsrat zu bilden und seine Kraft ganz auf die Wrangel-Front zu konzentrieren ...“

Am gleichen Tage schrieb Lenin an Stalin:

„Soeben haben wir im Politbüro die Aufteilung der Fronten vorgenommen, damit Sie sich ausschließlich mit Wrangel beschäftigen ...“

Genosse Stalin formierte eine neue Front und entwarf einen Plan zur Vernichtung Wrangels. Der Operationsplan von Frunse beruhte auf Stalins eisernem Willen und strategischem Talent. Wrangel wurde vernichtet.

Im Feldzug gegen die Weißpolen² war Genosse Stalin Mitglied des Revolutionären Kriegsrats der Südwestfront. Die Vernichtung der polnischen Armeen, die Befreiung Kiews und der Ukraine rechts vom Dnepr, der tiefe Einbruch nach Galizien und die Organisierung des berühmten Zuges der I. Reiterarmee (der Schöpfung Stalins) - das alles sind Folgen seiner wendigen, vollendeten Führung.

Die gesamte polnische Front in der Ukraine wurde aufgerollt, die III. polnische Armee bei Kiew fast völlig vernichtet. Dazu kamen die tödlichen Schläge in Richtung Berditschew und Shitomir und das Vordringen der I. Reiterarmee auf Rowno zu. Dadurch bekam auch unsere Westfront Gelegenheit, zur allgemeinen Offensive überzugehen. Die darauf folgenden Operationen der Südwestfront brachten unsere Truppen direkt vor Lwow, das in der Tat nur noch 10 Kilometer entfernt war. Allein der Mißerfolg vor „Warschau infolge der

¹ Telegramm des Genossen Stalin vom 7. Februar 1920.

² „Nach einem Ausdruck Lenins waren das von den Baronen beherrschte Polen und Wrangel die beiden Arme des internationalen Imperialismus, mit denen er das Sowjetland zu erdrosseln versuchte.“ Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 300. (Die Red.)

verräterischen Befehle Trotzki's und seiner Anhänger im Generalstab der Roten Armee vereitelte die Absichten der Reiterarmee, die sich schon zum Angriff auf Lwow bereit machte. Dieser Zeitabschnitt ist aber so ereignisreich und bedarf einer so sorgfältigen Analyse und dokumentarischen Beweisführung, daß es weit über den Rahmen dieses Aufsatzes hinausginge.

An Hand dieser kurzen Schilderung seiner militärischen Tätigkeit lassen sich nicht einmal die grundlegenden Eigenschaften eingehend darlegen, die den Genossen Stalin als militärischen Führer und proletarischen Revolutionär auszeichnen. Am augenfälligsten ist seine Fähigkeit, eine konkrete Situation sofort zu erfassen und dementsprechend zu handeln. Er zögerte niemals, als erbitterter Gegner von Laschheit, Undiszipliniertheit und Partisanentum¹, die Verantwortung für äußerste Maßnahmen und radikales Durchgreifen auf sich zu nehmen, falls die Interessen der Revolution es verlangten. Wo die revolutionäre Lage es erforderte, war er bereit, sich über manche Dienstvorschriften und manche Subordination² hinwegzusetzen.

Trotzdem war er stets Anhänger strengster militärischer Disziplin und Zentralisierung, jedoch nur unter der unbedingten Voraussetzung, daß von Seiten der höchsten militärischen Befehlshaber eine überlegte, konsequente Führung ausging. Im bereits angeführten Bericht der Kommission des Zentralkomitees und des Verteidigungsrats an den Genossen Lenin vom 31. Januar 1919 schrieb Genosse Stalin zusammen mit dem Genossen Dzierzynski:

„Die Armee kann nicht als eine auf sich selbst gestellte, völlig autonome Einheit operieren, sie ist in ihren Operationen ganz und gar von den Nachbararmeen und vor allem von den Direktiven des Revolutionären Kriegsrats der Republik abhängig: die kampffähigste Armee kann unter sonst gleichen Bedingungen zusammenbrechen, wenn die Direktiven des Zentrums nicht richtig sind und kein wirklicher Kontakt mit den Nachbararmeen vorhanden ist. An den Fronten und vor allem an der Ostfront muß ein System hergestellt werden, das eine strenge Zentralisierung der Operationen der einzelnen Armeen gewährleistet, damit eine bestimmte, ernstlich durchdachte strategische Direktive verwirklicht wird. Die Willkür oder die Unüberlegtheit bei der Festlegung der Direktiven ohne ernstliche Berücksichtigung aller Momente und der hieraus entspringende schnelle Wechsel der Direktiven sowie die Unbestimmtheit der Direktiven selbst, wie es der Revolutionäre Kriegsrat der Republik zuläßt, machen eine Führung der Armeen unmöglich, haben eine Vergeudung von Kräften und Zeit zur Folge und desorganisieren die Front.“³

Genosse Stalin bestand stets darauf, für die Erfüllung eines Auftrages auch persönlich verantwortlich zu gelten, „bürokratisches Durcheinander“ war ihm physisch unerträglich.

Viel Aufmerksamkeit widmete er der Versorgung der Truppen. Er wußte, was gute Verpflegung und warme Kleidung für den Rotarmisten bedeuteten. In Zarizyn, in Perm und an der Südfront schreckte er vor keinem Mittel zurück, um die Truppe mit Proviant zu versorgen und sie dadurch kräftiger und widerstandsfähiger zu machen.

Genosse Stalin vereint in sich die typischen Merkmale des proletarischen Klassenkämpfers. Die klassenmäßige Zusammensetzung der Armee war ihm sehr wichtig, es sollten ihr tatsächlich Arbeiter und Bauern angehören, die „keine fremde Arbeit ausbeuten“. Er maß der politischen Erziehung der Armee große Bedeutung bei. Wiederholt regte er an, Kommunisten zu mobilisieren, und zwar hielt er es für unbedingt notwendig, daß ein bedeutender Prozentsatz als gemeine Soldaten kämpfte. Bei der Wahl der Kriegskommissare stellte er hohe Anforderungen. Das damalige Allrussische Büro für Kriegskommissare bekam von ihm wegen Entsendung „Grüner Jungen“ scharfe Kritik zu hören. Er sagte:

„Die Kriegskommissare müssen die Seele des militärischen Unternehmens sein und die Spezialisten

¹ Unter dem Begriff Partisanentum ist hier die Führung des Kampfes mit irregulären Truppen ohne eiserne Disziplin und militärische Spezialisten zu verstehen, wie sie von der sogenannten „militärischen Opposition“ auf dem VIII. Parteitag der KPR (B) verfochten wurde. Vgl. auch „Geschichte der KPdSU (B) Kurzer Lehrgang“, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 293 f. (Die Red.) * Unterordnung, Dienstgehorsam. (Die Red.)

² Unterordnung, Dienstgehorsam. (Die Red.)

³ J.W. Stalin, Werke, Band 4, S. 186 f.

mitreißen.“¹

Auch dem politischen Zustand im Rücken der Armee maß er große Bedeutung bei. Im Bericht der Kommission des Zentralkomitees und des Verteidigungsrats an den Genossen Lenin schrieb er und Genosse Dzierzynski:

„Der wunde Punkt für unsere Armeen ist die ungefestigte Lage des rückwärtigen Gebiets, die hauptsächlich daraus zu erklären ist, daß die Parteiarbeit daniederliegt, daß die Deputiertensowjets es nicht verstehen, die Direktiven des Zentrums zu verwirklichen, daß die örtlichen Außerordentlichen Kommissionen sich in einer außergewöhnlichen Lage befinden (fast isoliert sind).“²

Außergewöhnlich streng ging Genosse Stalin bei der Wahl von Menschen vor. Ohne Rücksicht auf ihren Rang, tatsächlich „ohne Ansehen der Person“, setzte er ohne Gnade unfähige Spezialisten, Kommissare, Partei- und Sowjetfunktionäre ab. Auf der anderen Seite aber trat er stets wie kein zweiter für jeden ein, der seiner Ansicht nach das Vertrauen gerechtfertigt hatte, das die Revolution in ihn setzte. Verdiente rote Kommandeure, die er persönlich kannte, behandelte er in diesem Sinne. Als Genosse Parchomenko, der spätere Oberbefehlshaber der 14. Kavalleriedivision, der nachher im Kampf gegen die Machnobanden fiel, ein wirklicher proletarischer Held des Bürgerkrieges, Anfang 1920 infolge eines Mißverständnisses zur höchsten Strafe verurteilt wurde, verlangte Genosse Stalin, als er davon erfuhr, seine sofortige bedingungslose Freilassung. Solche und ähnliche Beispiele lassen sich in großer Zahl anführen. Wie kaum ein anderer Mensch von überragendem Format schätzte und ehrte er die Funktionäre, die ihr Leben der proletarischen Revolution widmeten. Das wußten nicht nur die Befehlshaber, das wußten alle, die Gelegenheit hatten, unter seiner Führung für unsere Sache zu kämpfen.

Das war Genosse Stalin während des Bürgerkrieges. Er blieb derselbe in all den folgenden Jahren, in denen der Kampf um den Sozialismus weiterging.

Der Bürgerkrieg verlangte Anspannung aller Kraft, der Energie, des Willens und des Geistes. Genosse Stalin widmete sich völlig seiner Aufgabe. Andererseits sammelte er aber im Bürgerkrieg viele Erfahrungen für die spätere Arbeit.

Der Bürgerkrieg brachte seine große Begabung zum revolutionären Strategen zur Geltung. Unter den schwierigsten Verhältnissen, die ganz verschieden voneinander lagen, vermochte er stets die Richtung zu bestimmen, in der der Hauptstoß zu führen war. Seine geschickt durchgeführten taktischen Maßnahmen erreichten immer ihr gewünschtes Ziel. Derselbe proletarische Strategie und Taktiker blieb er nach Beendigung des Bürgerkrieges. Die Partei kennt ihn als solchen gut.

Ein unschätzbare Verdienst hat sich Genosse Stalin vor unserer Heimat erworben, indem er rechtzeitig die Pläne der feindlichen Agentur in unserem Land durchschaute, jener Trotzlisten, Bucharinleute und anderer Verräter, Schädlinge und Agenten der Bourgeoisie. Diese Feinde des Volkes bemühten sich, die wirtschaftliche und militärische Macht unseres Landes zu untergraben und für den Kriegsfall eine günstige Lage für die Imperialisten zu schaffen. Dank dem Genossen Stalin vermochten die bolschewistische Partei und das sowjetische Volk den Feind aufs Korn zu nehmen, um ihn zu vernichten. Das war von großem Wert für den erfolgreichen Aufbau des Sozialismus und die Stärkung der Verteidigungsfähigkeit in der UdSSR. Die Vernichtung der Volksfeinde war gleichbedeutend mit dem Gewinnen einer großen Schlacht.

Formell gehört zwar Genosse Stalin seit dem Bürgerkrieg dem Militär nicht mehr an. Dennoch haben die Fragen der Verteidigung des Sowjetstaates niemals aufgehört ihn sehr zu beschäftigen. Wie in den Jahren des Bürgerkrieges kennt er die Rote Armee genau und ist ihr nächster und bester Freund.

¹ Telegramm aus Zarizyn, 1918.

² J.W. Stalin, Werke, Band 4, S. 190.

STALIN
UND DER AUFBAU
DER
ROTEN ARMEE

ZUM
60. GEBURTSTAG
DES GENOSSEN STALIN
GESCHRIEBEN

Der 60. Geburtstag des großen Stalin wird heute von der Roten Armee zusammen mit der Partei der Bolschewiki und mit allen Völkern der Sowjetunion gefeiert.

Stalin verkörpert nicht nur den Bolschewismus und die Sowjetmacht. Stalin ist der Name des siegreichen Sozialismus. Sein Name begeistert unser Volk zu Heldentum, schöpferischer Arbeit und Kühnheit, sein Name ist Hoffnung, Erwartung und Zukunftsaussicht für die Werktätigen der ganzen Welt. Stalin ist ein Name von internationaler Geltung geworden, ein Banner des Kampfes um der Menschheit hohe Ideale.

Stalins Name steht außerdem für die Rote Armee. Die bewaffnete Verteidigung des siegreichen Sozialismus, der Aufbau der Roten Armee der Sowjetunion, ihre Geschichte, Kraft und Macht, ihre enggefügt stählernen Glieder, ihre technische Ausrüstung, ihre heldenhaften Kader - unlösbar ist alles mit seinem Namen verknüpft.

Geschichte und Aufbau der Streitkräfte der Sowjetunion lassen sich unmöglich von Stalin trennen. Unmöglich läßt sich von Stalin sprechen oder schreiben, ohne von der heldenhaften Geschichte und den heroischen Kämpfen der Roten Armee zu schreiben oder zu sprechen. Unmöglich läßt sich von der Roten Armee sprechen oder schreiben, ohne von Stalin zu schreiben oder zu sprechen: in enger Verbundenheit mit Lenin schmiedete er ihre Grundsätze vom ersten Moment ihres Entstehens an.

Deshalb grüßen heute, da unser ganzes Land, in großer Liebe und Verehrung geeint, das Geburtsjubiläum des Genossen Stalin feiert, alle Rotarmisten, Kommandeure, Kommissare, politischen Funktionäre und alle Menschen, die zu den Streitkräften des Sowjetlandes gehören, voller Dankbarkeit und Freude ihren großen Stalin.

Über Stalin als Gründer der Roten Armee, der sie begeisterte und ihre Siege vorbereitete, über den Urheber der Gesetze von Strategie und Taktik der proletarischen Revolution werden viele Bücher geschrieben werden. Wir, seine Zeitgenossen und Mitkämpfer, können von seiner gewaltigen und erfolgreichen militärischen Tätigkeit nur eine Skizze geben.

Schon lange vor der ersten russischen Revolution im Jahre 1905 war Stalin als Marxist und Leninist eine führende Persönlichkeit in den transkaukasischen bolschewistischen Parteiorganisationen. Schon damals kämpfte er als wahrer Marxist und Bolschewik mit der ganzen Leidenschaft eines wirklichen Leninisten für die Realisierung des grundlegenden Prinzips der bolschewistischen Partei - des bewaffneten Aufstandes. Nur ein wahrer Bolschewik und Leninist, nur der zukünftige Organisator und Stratege der siegreichen proletarischen Revolution, nur ein Stalin konnte schon im Jahre 1905, als die Aktion, Arbeiterwehren zum bewaffneten Aufstand zu schaffen, gerade erst begann, angesichts des rasenden Widerstandes und der Gegenaktionen der Menschewiki sagen:

„Welche Revolution kann ohne Waffen siegen? Was ist das für ein Revolutionär, der da sagt: ‚Nieder mit den Waffen!‘ Wer das sagt, ist sicherlich ein Tolstoianer, aber kein Revolutionär. Aber was er auch sein mag, er ist ein Feind der Revolution und der Freiheit des Volkes...

Was brauchen wir, um wirklich zu siegen? Dazu sind drei Dinge nötig: das erste, was wir brauchen, ist Bewaffnung, das zweite - Bewaffnung, das dritte - Bewaffnung und noch einmal Bewaffnung.“¹

Schon 1917, während der bürgerlich-demokratischen Februarrevolution, hatte Lenin einen hervorragenden Organisator für die Streitkräfte des Proletariats und der werktätigen Bauernmassen in der Person des Genossen Stalin.

Mit äußerster Sorgfalt und fester Hand bereitete er mit Lenin den bewaffneten Oktobersturm vor, war unmittelbar an der Leitung aller Operationen des gigantischen Umsturzes beteiligt, sandte die einzelnen Abteilungen an die von Lenin vorgesehenen Kampfschauplätze, kam den Manövern des Klassenfeindes zuvor und versetzte ihm die vernichtenden, tödlichen Schläge. Als in den Hunger- und Elendsjahren des Bürgerkrieges der Klassenkampf seinen Höhepunkt

¹ Rede J.W. Stalins auf einer Arbeiterversammlung im Tifliser Stadtbezirk Nadsaladewi anlässlich des Manifestes des Zaren vom 17. Oktober 1905.

L. Beria, Zur Geschichte der bolschewistischen Organisationen in Transkaukasien, Dietz Verlag, 1950, S. 88.

erreichte, als Ausrüstung und sonstige materielle Basis fast völlig fehlten und die russische Arbeiterklasse an einem Punkt furchtbarer Kampfmüdigkeit angelangt war, während die Konterrevolution im Lande von der internationalen imperialistischen Bourgeoisie weitgehend unterstützt wurde, da legte Genosse Stalin zusammen mit Lenin, dessen rechte Hand er war, mit der Stalinschen Planmäßigkeit Stein für Stein das Fundament für die Rote Armee und schmiedete ihre Kader zur bewaffneten Verteidigung des Sozialismus fest zusammen.

In diesem ruhmreichen Abschnitt der Geschichte besteht das große Verdienst unseres Stalin besonders darin, daß er die organisierte Streitmacht, die Armee, mit festem Griff mitten im Kampf um den Sieg geschaffen hat. Den Kampf selbst, der im Interesse des Sieges eine straff organisierte militärische Macht erforderte, nutzte Stalin mit souveräner Beherrschung als organisierenden, schöpferischen Faktor aus.

Die Blätter der heldenhaften Geschichte unserer Revolution, die dem Bürgerkrieg gewidmet sind, werden als Schöpfer und Organisator der Streitkräfte des siegreichen Sozialismus in goldenen Buchstaben Stalins Namen tragen.

„...Entweder bringen wir es fertig, eine streng disziplinierte, reguläre, wirkliche Arbeiter- und Bauernarmee zu schaffen, und behaupten die Republik, oder wir bringen das nicht fertig, und dann ist unsere Sache zugrunde gerichtet“¹, sagte Stalin auf dem VIII. Parteitag der KPR (B).

Diese Worte sind im März 1919 gesprochen worden, als die tobende Konterrevolution ihren Kulminationspunkt noch nicht erreicht hatte, als die Koltschak, Denikin, Judenitsch, von der imperialistischen Bourgeoisie Englands, Frankreichs, Amerikas, Japans und anderer Länder freigebig mit Gold unterstützt, mit ihren Horden vom Osten und Westen, vom Süden und Norden auf den Mittelpunkt der proletarischen Revolution zukrochen, auf ihr Herz - auf Moskau.

Stalin selbst hat sein Urteil abgegeben, in welchem Zustand die Rote Armee zu damaliger Zeit war, und die Aussichten umrissen, wie eine wirkliche, disziplinierte Rote Armee der Arbeiter und Bauern beschaffen sein müßte, um all die vielen, von der zaristischen Generalität geführten Heere der Konterrevolution zu schlagen.

Solche Armee haben wir geschaffen. Wir haben sie geschaffen, weil Lenin und Stalin persönlich diese für damalige Zeit so schwierige Aufgabe gemeinsam in Angriff nahmen und mit titanischer Energie zu Ende führten.

Stalins mächtiger Wille, die Stalinsche stahlharte Hand, seine außerordentliche Kaltblütigkeit und Unerschütterlichkeit in allen Situationen, die hohen Anforderungen, die er an sich und seine Umgebung stellte und die sich mit ungewöhnlicher Sorge um den Menschen paarten - all dies begeisterte Mannschaften, militärische Führer, Kommissare und politische Funktionäre zu Heldenmut und ruhmvollen Taten. Und die Rote Armee siegte, wuchs und erstarkte durch das Siegen und formte sich zu der unüberwindlichen Streitmacht, die das Sowjetland vor allen seinen Feinden schützt.

Man hat Stalin aus diesem Grunde mit den großen Feldherren verglichen, die in die Annalen der Geschichte eingegangen sind. Solcher Vergleich hält keiner Kritik stand. Man kann Lenin oder Stalin nicht mit Feldherren vergleichen, auch wenn sie beide riesige Menschenmassen in den Kampf geführt haben, darunter fest formierte Truppenverbände, die mit modernsten Kampfmitteln ausgerüstet waren.

Gestützt auf die marxistische Auffassung vom Kriege, hat Stalin die neue Theorie proletarischer Strategie und Taktik in ihren Prinzipien entwickelt.

Die Prinzipien der proletarischen Strategie wurden von ihm folgendermaßen formuliert:

„Die wichtigste Aufgabe der Strategie ist die Festlegung der Grundrichtung, in der die Bewegung der Arbeiterklasse verlaufen soll und in der es für das Proletariat am vorteilhaftesten ist, zur Erreichung der im Programm gestellten Ziele den Hauptschlag gegen den Gegner zu führen. Der Plan der

¹ J.W. Stalin, Werke, Band 4, S. 221.

Strategie ist der Plan der Organisierung des entscheidenden Schlages in der Richtung, in der dieser Schlag am schnellsten ein Höchstmaß von Resultaten ergeben kann.“¹

„Mit anderen Worten: Die Richtung des Hauptschlages festlegen bedeutet, den Charakter der Operationen für die ganze Periode des Krieges vorausbestimmen, somit also zu neun Zehnteln den Ausgang des ganzen Krieges vorausbestimmen. Darin besteht die Aufgabe der Strategie.“²

In Stalin vereinigen sich in glücklicher Weise der große Strategie mit dem glänzenden Taktiker der proletarischen Revolution. Nach marxistisch-dialektischer Methode wandte er die Gesetze der Strategie und Taktik des Klassenkampfes auf die militärische Praxis, auf den Kampf der revolutionären Streitkräfte an.

„Die Taktik ist ein Teil der Strategie, ihr untergeordnet und in ihrem Dienst stehend. Die Taktik befaßt sich nicht mit dem Kriege als Ganzem, sondern mit seinen einzelnen Episoden, mit den Kämpfen, mit den Schlachten. Will die Strategie den Krieg gewinnen oder, sagen wir, den Kampf gegen den Zarismus zu Ende führen, so will dagegen die Taktik diese oder jene Schlachten, diese oder jene Kämpfe gewinnen, diese oder jene Kampagnen, diese oder jene Aktionen erfolgreich durchführen, die mehr oder minder der konkreten Kampflage in jedem gegebenen Moment entsprechen. Die wichtigste Aufgabe der Taktik ist die Festlegung der Mittel und Wege, der Formen und Methoden des Kampfes, die der konkreten Situation im gegebenen Augenblick am besten entsprechen und den strategischen Erfolg am sichersten vorbereiten. Deshalb dürfen die taktischen Aktionen, ihre Resultate nicht an und für sich, nicht vom Standpunkt des unmittelbaren Effekts gewertet werden, sondern vom Standpunkt der Aufgaben und Möglichkeiten der Strategie.“³

Beim Studium der bedeutendsten Operationen, die über unsere Erfolge und unseren Sieg im Bürgerkrieg entschieden, beim Studium der Stalinschen Pläne und seiner Methoden zu ihrer Verwirklichung erkennt man die Besonderheit seiner Strategie und Taktik ganz deutlich. Hier einige Beispiele aus dem Bürgerkrieg, die diese Besonderheit veranschaulichen. Genosse Stalin hatte Befehl gegeben, zum Schlag gegen Denikin in Richtung Orjol und Woronesh anzusetzen. Dazu forderte er von den Armeebefehlshabern kategorisch:

„...zur Durchführung der gestellten Aufgaben nicht in Linie vorzugehen, sondern die Hauptkräfte des Feindes, die ihre Operationen in den wichtigsten Richtungen vornehmen, auf den Flanken mit konzentrierten Kräften anzugreifen; wobei daran zu denken ist, daß Erfolge nur durch Manövrieren zu erreichen sind. Besonders lenke ich die Aufmerksamkeit auf die Kavallerie, die sich am zweckmäßigsten benutzen läßt, um den Gegner auf den Flanken und im Rücken anzugreifen. Dazu soll man sie in großen Verbänden auf den Flanken massieren und auf diese Weise gleichzeitig die Verbindung sichern.“⁴

Nachdem Orjol und Woronesh zurückerobert waren, mahnte Genosse Stalin:

„Ich wiederhole allen Armeebefehlshabern: eingedenk der Maßnahmen, mit denen wir unsere Erfolge von Orjol und Woronesh erzielt haben, die eigenen Kräfte nicht zersplittern, sondern in vorausbestimmter Richtung, auf schmaler Front massiert, rasch und entschlossen zuschlagen! Mit den eigenen und benachbarten Verbänden unentwegt feste Verbindung aufrechterhalten!“⁵

Im Telegramm vom 24. November 1919 über die Abgrenzung der Kampfeinheiten, das die Unterschrift des Genossen Stalin trägt, werden allen Armeebefehlshabern vom Standpunkt der operativen Kunst sehr wichtige Hinweise gegeben:

„Indem ich mich völlig damit einverstanden erkläre, daß den Truppen die schädliche Angewohnheit

¹ J.W. Stalin, Werke, Dietz Verlag, Berlin 1952, Band 5, S. 144

² Ebenda, S. 145

³ Ebenda, S. 146

⁴ Direktive Nr. 10 726 vom 9. Oktober 1919.

⁵ Direktive Nr. 11 144 Op. vom 20. Oktober 1919.

der Tuchfühlung abgewöhnt werden muß und sie daran gewöhnt werden müssen, ihre Flanken mit eigenen Mannschaften zu sichern, bin ich der Ansicht, man muß dies durch Ausbildung und Erziehung den Truppen und besonders den Oberbefehlshabern beibringen und nicht die Notwendigkeit der Abgrenzung völlig leugnen... Was man den Truppen hauptsächlich abgewöhnen muß, ist die Furcht vor ungedeckten Lücken an den Flanken.

Wird enge Verbindung zum Nachbarn aufrechterhalten, so erweist es sich bei Angriffen, wenn sie mit möglichst massierten Kräften in die wichtigsten Operationsrichtungen ausgeführt werden, als unnötig, Tuchfühlung zu suchen. Die Abgrenzung aber ist notwendig, um den Einheiten ihre wichtigste Operationsrichtung zuzuweisen, ferner um Aufmarsch und Nachschub zu regeln.“¹

Der Stalinsche Plan zur Vernichtung Denikins berechnete z. B. die kürzeste Operationslinie anders als nach der Arithmetik. Nach Stalins Plan sollte der Hauptstoß der Südfront durch die Arbeiterstadt Charkow und über den Donbaß der Kumpels geführt werden. Er rechnete auf die Sympathie und die direkte Unterstützung der Roten Armee von Seiten der Arbeiterschaft der Ukraine und des Donbaß. Stalin war also kein einfacher Heerführer und Stratege im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern Heerführer und Stratege der proletarischen Revolution, dem nicht nur die bewaffneten Streitkräfte zu Gebote standen, über die er unmittelbar verfügte, sondern auch die riesigen potentiellen Reserven an Menschenmassen am Wege der strategischen Hauptstoßrichtung. Diese Reserven, diese gewaltige Potenz hat Stalins strategisches Genie, obwohl sich die proletarische Revolution unter den schwierigsten Umständen entwickelte, in seinen hervorragenden Plan fehlerfrei einbezogen.

Gleichzeitig beachtete Stalin bei seinen Plänen auch immer die potentiellen Reserven des Gegners. Um das zu veranschaulichen, bringe ich Auszüge aus seinem Brief vom 17. Juni 1920 an den Revolutionären Kriegsrat der Reiterarmee:

„Meine Freunde!

Folgende Umstände zu Ihrer Kenntnis:

Gewöhnlich bestehen bei den polnischen Einheiten **Militär-Missionen**... der europäischen Staaten. Die Mitglieder der Missionen sind aber eigentlich Führer der polnischen Truppen. Sie müssen deshalb (wenn möglich) unbedingt festgenommen und unter sicherer Bedeckung dem Revolutionären Kriegsrat der Front übergeben werden.

In den von den Polen besetzten Städten befinden sich gewöhnlich **alle möglichen Roten Kreuze**... Diese Institutionen sind polnische Spionageherde. Sie müssen ebenfalls festgenommen und ebendahin gebracht werden.

Die Polen lassen beim Rückzug ihre Waffen den Kulaken zurück, damit im Rücken unserer Truppen ein Bandenunwesen entsteht. Beim Vormarsch müssen daher unsere Truppen unbedingt der Bevölkerung die Gewehre abnehmen und sie entwaffnen ... Erklären Sie den Befehlshabern, Kommissaren sowie ohne Ausnahme allen Rotarmisten eindringlich, wir marschieren zur Befreiung des werktätigen Bauern vom **polnischen Pan**, unser Krieg ist ein Befreiungskrieg...

Behandeln Sie die kriegsgefangenen Ukrainer aus Galizien (die Ruthenen) sorgsam, nicht nur die Bauern, sondern auch die Intelligenz! Machen Sie den von den Polen unterdrückten galizischen Ukrainern klar, wenn sie uns unterstützen, werden wir gegen Lwow vorrücken, es befreien und ihnen übergeben! Wir werden die Polen verjagen und den unterdrückten Ukrainer-Galiziern helfen, sich einen unabhängigen Staat zu schaffen, auch wenn er kein Sowjetstaat, sondern ein Staat wäre, der RSFSR gegenüber wohlgesinnt (wohlwollend, in Freundschaft verbunden)..."

Auch der Stalinsche Plan, der den Durchbruch der Front bei Perm vorsah, die Schlagkraft der III. Armee wiederherstellen und sie zum Angriff gegen Koltshak einsetzen sollte - auch dieser Plan stützt sich ausschließlich auf die Lage im Ural und die Bedeutung des rückwärtigen Gebietes und ist ein Beweis dafür, daß Stalin ein Stratege neuen Typus ist, ein Stratege, der in der schwierigsten politischen und militärischen Situation das wichtigste Glied zu finden versteht, um der ganzen Kette der kommenden Ereignisse die notwendige Richtung zu geben und das gewünschte Ziel in vollem Umfange zu erreichen. Stalins „Permer“ Idee ist im Grunde genommen eine neue Wissenschaft über die Aufgaben des Hinterlandes.

¹ Telegramm Nr. 678/Op.

Stalins Prinzipien der militärischen Strategie und Taktik sind im Kurzen Lehrgang der Geschichte der KPdSU(B) gedrängt zusammengefaßt in der Beantwortung der Frage: Warum siegte die Rote Armee? Auf kaum drei Seiten ist die gesamte Philosophie über Strategie und Taktik der siegreichen sozialistischen Revolution wiedergegeben. Nur er, Stalin, der nächste Mitkämpfer Lenins und unmittelbare Vorbereiter und Führer der proletarischen Revolution und ihrer Streitkräfte, vermochte so glänzend und mit so leuchtender Klarheit die Ursachen unserer militärisch-strategischen und taktischen Siege zu formulieren. Die Stalinsche militärische Strategie und Taktik wurzelt tief in der politischen Strategie und Taktik des Klassenkampfes von Marx, Engels und Lenin.

Wie könnte man infolgedessen Stalin mit bekannten, noch so hervorragenden Feldherren vergleichen, die in die Annalen der Kriegskunst eingegangen sind?

Stalin hat die Lehre vom Staat unter den Bedingungen der kapitalistischen Umwelt weiterentwickelt und die Notwendigkeit begründet, daß der Staat und sein grundlegendes Instrument, das stehende Heer, im Kommunismus bestehen bleiben, solange unser Land von kapitalistischen Staaten umgeben sein wird. Er weist die Veränderung in Form und Funktion des sozialistischen Staates bei einer kapitalistischen Umgebung nach und gibt gleichzeitig damit unserem Land, dem Staat, in dem der Sozialismus gesiegt hat, die neuen Richtlinien zur Entwicklung seiner Streitkräfte.

Bis zu diesem Zeitpunkt hielten z. B. die Marxisten den Aufbau der Armee des siegreichen Sozialismus nach territorialem Milizsystem für richtig. Engels schrieb zum Beispiel im Februar 1845:

„In der kommunistischen Gesellschaft würde es keinem Menschen einfallen, an ein stehendes Heer zu denken. Wozu auch? Zur Bewahrung der inneren Ruhe des Landes? Es wird, wie wir oben sahen, keinem einzigen einfallen, diese innere Ruhe zu stören. Die Furcht vor Revolutionen ist ja nur die Folge der Opposition der Interessen; wo die Interessen aller zusammenfallen, kann von einer solchen Furcht keine Rede sein.“¹

Engels ging davon aus, daß es in allen zivilisierten Ländern gleichzeitig zum Siege des Sozialismus kommen werde. In welche Lage unser Staat als einziger sozialistischer Staat der Welt geraten würde, das hat Engels nicht vorausgesehen.

Auf Engels Standpunkt hinsichtlich der Armee im Sozialismus stand seinerzeit auch unsere Partei. Im Parteiprogramm und in den Beschlüssen einer Reihe von Parteitagen wird gerade diese Einstellung betont - die Umwandlung des stehenden Heeres in eine sozialistische allgemeine Volksmiliz. Solch eine Einstellung war damals theoretisch richtig. Zu Anfang konnten wir viele Umstände nicht voraussehen, die sich bei der Entwicklung des Sowjetstaates ergaben, zumal wenn sie von seinem Bestehen in der Umkreisung durch kapitalistische Länder herrührten. Nur Stalin gab eine erschöpfende Charakteristik von der Mission und den Aufgaben des sozialistischen Staates und damit gleichzeitig auch die klare Entwicklungslinie der Streitkräfte, sogar für die kommunistische Gesellschaftsordnung unseres Landes bei kapitalistischer Umkreisung.

Je mehr die Hauptaufgabe des Sowjetstaates in der Selbstverteidigung gegen die kapitalistische Umkreisung besteht, desto mehr nimmt die Bedeutung der Streitkräfte des Staates zu. Die gewaltige Macht der modernen Kriegstechnik, die Schwierigkeit, sie zu erlernen, die ständig wachsende Kompliziertheit des ganzen militärischen Ausbildungssystems, der Umstand, daß heutzutage keine Kriegserklärungen mehr erfolgen, sondern Kriege schlagartig beginnen, all das hat zur Folge, daß in der jetzigen Etappe das territoriale Milizsystem als Rekrutierungsbasis für die Rote Armee unseren Verteidigungsinteressen und -aufgaben nicht mehr gerecht würde. Es ergibt sich, daß die früheren Richtlinien überholt sind. Bei Berücksichtigung aller Besonderheiten in der

¹ Marx-Engels, Gesamtausgabe, 1. Abteilung, Bd. 4, S. 375.

wirtschaftlichen und politischen Entwicklung des Landes müssen wir zum Kadersystem für die Rekrutierung übergehen.

Diesen neuen Aufgaben und Bedingungen entspringt das neue Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht - ein Gesetz, an dem Genosse Stalin sehr viel gearbeitet hat.

Von Anfang an waren beim Aufbau der Streitkräfte des Sowjetstaates außer Organisationsfragen das Problem der Kader und der technischen Ausrüstung entscheidend.

Die politischen Kommandokader, lehrt Genosse Stalin, sind das Gerippe, sind die Grundlage der Armee - sie sind entscheidend für ihre Kampffähigkeit.

Im Verlauf des mehr als zwanzigjährigen Bestehens der Roten Armee und Flotte widmete Genosse Stalin - und widmet auch heute noch - außerordentliche Aufmerksamkeit dem Problem der militärischen und politischen Kader. Seine Sorge, geeignete, allseitig gebildete, willensstarke und der Sache des Sozialismus ergebene Befehlshaber, Kommissare und Polit-Funktionäre zu schaffen, befähigt, die modernen, technisch am besten ausgerüsteten Truppen zu führen, und imstande, sie zu erziehen, ergibt sich aus seiner Einstellung zur Kaderfrage überhaupt. Seine berühmte Losung: „Die Kader entscheiden alles“ formulierte er im Jahre 1935 in einer Rede an die Absolventen der Akademien der Roten Armee. Er sagte damals:

„...wenn unsere Armee in genügender Menge wirklich gestählte Kader haben wird, dann wird sie unbesiegbar sein.“¹

Zur Lösung des Problems, „in genügender Menge wirklich gestählte Kader“ zu schaffen, mußte er damals mehr als einmal viele Schwierigkeiten überwinden.

Trotzkis Spießgesellen und Nachfolger bekleideten verhältnismäßig lange führende Stellen in Partei und Regierung. Sie haben genügend Mühe darauf verwandt, in der Armee die Kader zu schwächen, sie zu demoralisieren und zum politischen Werkzeug ihrer abscheulichen konterrevolutionären Tätigkeit zu machen, damit die Reihen unserer Roten Armee zersetzt würden. Diese ganze trotzkistisch-bucharinsche Bande samt den Folgen ihres dunklen Treibens wurde unter der unmittelbaren Leitung Stalins liquidiert.

Augenblicklich bildet die Rote Armee ihre militär-politischen Kader auf vierzehn Kriegsakademien und auf sechs militärischen Sonderfakultäten aus. Dies ist eine unserer größten Errungenschaften und das Ergebnis der unaufhörlichen Sorge unseres Stalin um die militärischen Kader. Unsere Kriegsakademien sind der Stolz der Roten Armee und des gesamten Landes.

Die Völker der Sowjetunion, die ganze Rote Armee und Flotte nennen Stalin ihren Freund und Vater. Darin liegt ein tiefer Sinn. Stalin sorgt wirklich wie ein wahrer Freund und Vater für alle Menschen überhaupt, aber besonders und speziell für die Angehörigen der Roten Armee.

Stalin hat den Mut, urwüchsige Talente aus den Tiefen des Volkes zu heben. Er verfolgt ihre Entwicklung, kennt sie persönlich und sorgt für sie.

Wiederholt spricht er über die Flieger und sagt, daß man alles tun müsse, um ihr Leben zu schützen, daß das Leben eines Fliegers „uns teurer ist als jedes beliebige Flugzeug“. Viel Aufmerksamkeit widmet er den Artilleriekadern der Roten Armee. Der Luftflotte und den Fliegern gilt seine Liebe, er schätzt die Panzer und die Panzerleute hoch, aber besser als jeder andere kennt er die Rolle, die die Artillerie nach wie vor im Kriege spielt. Darum war die Frage der qualifizierten Artilleriekader schon von jeher, aber besonders in den letzten Jahren diejenige Frage, mit der sich Stalin auf Stalinsche Art am eingehendsten beschäftigte. Ebenso wie die Industrialisierung des Landes ist die technische Ausrüstung der Roten Armee und Kriegsflotte mit dem Namen Stalins verbunden. Ausschließlich der titanischen Arbeit Stalins ist die Lösung dieser Probleme zu verdanken. Nur er hatte die Kraft, die Partei und die Besten des Staates im Kampf um die Industrialisierung zu führen, von der die technische

¹ J. Stalin, Fragen des Leninismus, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 596.

Neuausrüstung der gesamten Volkswirtschaft abhing. Einzig und allein dank ihm ist unsere Armee technisch besser ausgerüstet als jede andere der Welt.

Mit starker Hand setzte er Lenins ökonomische Richtlinien in die Wirklichkeit um, unter seiner Führung liquidierten die Partei der Bolschewiki und das ganze Sowjetvolk die industrielle, kulturelle und landwirtschaftliche Rückständigkeit des Landes. Schonungslos entlarvte und zerfetzte er das Kulakengeschwätz der Trotzisten, Bucharinleute und ihrer Spießgesellen über die Schädlichkeit der Stalinschen Fünfjahrpläne. So vermochte die Partei unter seiner Führung das Land aus dem Zustand mittelalterlicher Unwissenheit, Armut und Unkultur auf die Höhe der modernen Industrie und einer mechanisierten und kollektivierten Landwirtschaft zu heben.

Unsere Heimat verwandelte sich in einen mächtigen Industriestaat und entging dadurch der Gefahr, infolge technischer und kultureller Rückständigkeit zum Spielball der imperialistischen Länder zu werden.

Vor allem die Weitsicht und Vorsorge des Genossen Stalin haben zustande gebracht, daß sich die Sowjetunion

„aus einem schwachen und zur Verteidigung nicht gerüsteten Land in ein im Sinne der Wehrfähigkeit mächtiges Land verwandelt hat, in ein Land, das gegen alle Zufälligkeiten gewappnet ist, in ein Land, das alle modernen Verteidigungsmittel im Massenumfang herstellen und seine Armee bei einem Überfall von außen mit ihnen versorgen kann“¹

So hieß es am Ende des ersten Fünfjahrplanes. Heute, nach Ablauf des zweiten und des halben dritten Fünfjahrplanes, hat sich unsere Wehrfähigkeit ein gut Teil vermehrt und eine solche Höhe erreicht, daß den Armeen jedes beliebigen imperialistischen Angreifers, die etwa einen Anschlag auf die Errungenschaften unseres Volkes und die Staatsinteressen der Sowjetunion unternehmen sollten, die völlige Vernichtung gewiß ist.

An allen Fragen, die mit der technischen Neuausrüstung der Streitkräfte der Sowjetunion zusammenhängen, hat Stalin persönliches Interesse und nimmt an ihrer Lösung unmittelbar teil. Von ihm stammt die Anregung zu den weitgehenden organisatorischen Schritten und technischen Maßnahmen, um die sowjetischen Waffen weiterzuentwickeln und ständig zu vervollkommen. Großen Wert mißt er militärischen Erfindungen bei und unterstützt Erfinder bei ihrer Arbeit. Seine Sorge gilt den jungen sowjetischen Konstrukteuren von Waffen aller Gattungen, er beschäftigt sich eigenhändig mit jedem neuen Modell. Unter seinem Vorsitz fällt die Entscheidung darüber, ob diese oder jene Neukonstruktion in die Heeresausrüstung übernommen werden soll. Genauso beständig wie der Sowjetstaat wächst und entwickelt sich die Rote Armee. Im Einklang mit den materiellen und kulturellen Errungenschaften des Landes und im selben beschleunigten Tempo, wie die Veränderungen in der internationalen Lage vor sich gehen, haben sich die Rote Armee und Kriegsflotte in ihrer Struktur, Bewaffnung und zahlenmäßigen Stärke radikal gewandelt. Die gewaltige Umorganisation, die zur Vervollkommnung der Streitkräfte nötig war, wurde unter Stalins unmittelbarer Leitung ausgeführt.

Nicht weniger Aufmerksamkeit widmet er dem Polit-Apparat der Armee, dieser besonderen „Waffengattung“, über die in der bestehenden Form kein Heer der Welt verfügt und die einen wichtigen Faktor für die Kampfkraft und das moralische Gesicht der Roten Armee abgibt.

„Ohne den Kriegskommissar hätten wir keine Rote Armee“, sagte Lenin in den Jahren des Bürgerkrieges. Die gleiche wichtige Bedeutung maß Stalin dem Institut der Roten Armee für Kriegskommissare bei. Der Polit-Apparat, so lehrt Stalin, soll nicht nur alle Glieder der Roten Armee und ihren gesamten Mannschaftsbestand mit dem Zement seiner politischen bolschewistischen Beeinflussung aneinanderkitten, sondern auch im Verein mit dem Befehlsstab den vollen Umfang der militärischen Einsatzbereitschaft der Truppen unter allen

¹ Ebenda, S. 453.

Verhältnissen wahren. Der Polit-Apparat, der Kriegskommissar in erster Linie, ist für den politischen und moralischen Zustand der Armee verantwortlich, genauso gut aber auch für die materielle Versorgung der Rotarmisten und ihre militärische und politische Ausbildung.

„Der Kommissar des Regiments ist der politische und moralische Führer, der erste Vertreter der materiellen und geistigen Interessen des Regiments. Wenn der Kommandeur der Kopf ist, so muß der Kommissar der Vater und die Seele seines Regiments sein“,

so schrieb Genosse Stalin schon im Jahre 1919. Er war selber in den Jahren des Bürgerkrieges der beste Kommissar für die Armee. Von ihm können wir die große Kunst der politischen Heeresführung lernen.

Sein Name ist Symbol für die moralisch-politische Einheit, Kampffähigkeit und Unerschrockenheit der Streitkräfte unseres Landes. Am Chassan-See, am Chalchin-gol-Fluß und beim Befreiungsfeldzug der Roten Armee in der West-Ukraine und in West-Belorußland gingen Rotarmisten, militärische Führer und politische Kommissare mit Stalins Namen auf den Lippen in den Kampf. Mit Stalins Namen auf den Lippen schlugen die Einheiten der Roten Armee die weißfinnischen Aggressoren. Nicht nur im Auftrag der finnischen Reaktion, sondern als direkte Agenten der englischen, amerikanischen, französischen, deutschen und anderen Imperialisten hatten sie unser Land verräterisch überfallen. Finnland wurde von den Sowjettruppen besiegt und zur Kapitulation gezwungen.

Weil Stalin mit uns ist, weil jeder Rotarmist, militärische Führer, politische Funktionär Stalins tägliche Sorge um die sozialistische Heimat und die Rote Armee genau kennt, darum steht der volle Sieg unserer Streitkräfte im Kampf mit jedem beliebigen Feind fest. Mit Herz und Sinn ist Rotarmist, militärischer Führer, Politikommissar stets bei Stalin. Auf seinen Ruf hin ist jeder bereit, ohne Zögern seine ganze Kraft, und wenn nötig, sein Leben einzusetzen für den Ruhm und die Macht unserer Heimat im Namen des Kommunismus.

Friedrich Engels, der große Mitkämpfer von Karl Marx, sagte schon 1845:

„...bedenken Sie, welche Wunder der Enthusiasmus der revolutionären Armeen von 1792 bis 99 getan hat, die doch nur für eine **Illusion**, für ein **Scheinvaterland** kämpften, und Sie werden einsehen müssen, von welcher Kraft ein Heer sein muß, das für keine Illusion, sondern für eine handgreifliche Wirklichkeit sich schlägt.“¹

Und als er von der Verteidigung der kommunistischen Gesellschaft sprach, erklärte er:

„...daß das Mitglied einer solchen Gesellschaft im Falle eines Krieges... ein **wirkliches** Vaterland, einen **wirklichen** Herd zu verteidigen hat, daß es also mit einer Begeisterung, mit einer Ausdauer, mit einer Tapferkeit kämpfen wird, vor der die maschinenmäßige Geschultheit einer modernen Armee wie Spreu auseinanderfliegen muß.“²

Diese Prophezeiung der Schöpfer des Marxismus hat sich bewahrheitet. Die Voraussagen dieser Titanen des revolutionären Gedankens sind in unserem Lande nur darum verwirklicht, weil das Banner des Kommunismus aus den Händen des großen Marx und Engels in die gleich starken Hände des großen Lenin und Stalin überging.

Die Rote Armee hat es in der Zeit des Bürgerkrieges bewiesen. Sie hat es in den letzten Jahren mehr denn einmal gezeigt. Ihre Einsatzbereitschaft verdankt sie in erster Linie der großen Kommunistischen Partei Lenins und Stalins, verdankt sie dem Schöpfer der Streitkräfte des sozialistischen Staates, ihrem Freund und Führer, dem großen Stalin.

Möge unser Stalin noch viele, viele Jahre leben zum Glück der Völker der Sowjetunion und der ganzen fortschrittlichen Menschheit!

¹ Marx-Engel«, Gesamtausgabe, 1. Abteilung, Bd. 4, S. 376.

² Ebenda.

DER
GENIALE FELDHERR
DES GROSSEN
VATERLÄNDISCHEN
KRIEGES

ZUM
70. GEBURTSTAG
DES GENOSSEN STALIN
GESCHRIEBEN

Den siebzigsten Geburtstag Josef Wissarionowitsch Stalins, des größten Menschen unseres Erdballs, begeht das Sowjetvolk zusammen mit der fortschrittlichen Menschheit am 21. Dezember 1949 und feiert ihn als weisen Führer, Lehrer und unermüdlichen Kämpfer um Frieden und Unabhängigkeit der Völker, als Baumeister der neuen menschlichen Gesellschaftsordnung und genialen Feldherrn.

In diesen Tagen richten Hunderte von Millionen körperlich und geistig schaffender Menschen aller Rassen und Nationalitäten ihren Blick voll Hoffnung und brüderlichem Vertrauen auf die Sowjetunion, das Land des siegreichen Sozialismus, auf den weisen und großen Freund aller Unterdrückten - Stalin. Sie wissen, daß die Sowjetunion mit dem großen Stalin an der Spitze ein mächtiger Kämpfer für Frieden und Sozialismus gegen die Reaktion und die Anstifter eines neuen Weltkrieges ist, ein Bollwerk im Kampf gegen die blindwütige Diktatur des englisch-amerikanischen Imperialismus, den die Anhänger der Volksdemokratie führen.

In den Jahren des heroischen Kampfes und der heldenhaften Arbeit hat das sowjetische Volk unter Führung der bolschewistischen Partei, gelenkt von den großen Führern Lenin und Stalin, weltgeschichtliche Siege errungen.

Indem unser Volk die Macht der Kapitalisten und Gutsbesitzer stürzte, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen für immer beseitigte und im Kampf gegen den inneren und äußeren Feind die sozialistische Heimat, seine staatliche und politische Unabhängigkeit bewahrte, hat es gewaltige materielle und geistige Werte geschaffen, hat es den Sozialismus aufgebaut und vollzieht erfolgreich den Übergang zur kommunistischen Gesellschaft. Im stolzen Bewußtsein der erkämpften Siege kann das Sowjetvolk zur Feier des 70. Geburtstages seines genialen Führers, des großen Stalin, erklären: Unüberwindliche Schwierigkeiten und Hindernisse hat es für die Sowjetmenschen nicht gegeben und kann es nicht geben, die von dem großen Stalin auf der Siegesbahn vorangeführt werden zu den Gipfeln des menschlichen Glücks, zum Kommunismus.

Im Gefühl tiefster Erkenntlichkeit und Liebe richtet in diesen bedeutungsvollen Tagen die ganze fortschrittliche Menschheit jenseits der Grenzen unserer Heimat Worte des Dankes an den großen Führer und genialen Feldherrn Generalissimus der Sowjetunion Stalin, der an der Spitze des Sowjetvolkes und seiner ruhmvollen siegreichen Armee für Hunderte von Millionen Menschen Freiheit, Unabhängigkeit und Voraussetzung zur sozialistischen Umgestaltung gesichert und der ganzen Menschheit Befreiung von der faschistischen Sklaverei gebracht hat.

1

Die richtige Außenpolitik der Sowjetregierung unter der weisen Führung Stalins war ein wichtiger Faktor zur Festigung der internationalen politischen Stellung des Sowjetstaates. Zwei Jahrzehnte verhältnismäßigen Friedens verschafften der Partei Lenins und Stalins und unserem Volk die Möglichkeit, mit aller Kraft an den Aufbau der sozialistischen Wirtschaft und Kultur zu gehen, gleichzeitig aber die Wehrkraft des Staates zu festigen und zu vervollkommen.

Die Sowjetregierung trat als Verkünderin neuer Prinzipien der Außenpolitik auf, die sich grundsätzlich von denen der außenpolitischen Praxis der imperialistischen Staaten unterschieden. Die Neuheit dieser Prinzipien beruhte auf dem Wesen der Staats- und Gesellschaftsordnung der Sowjetunion.

Für die Sowjetordnung ist die Beseitigung jeder Ausbeutung des Menschen durch den Menschen charakteristisch. Der Sowjetstaat ist gegen jegliche Ausbeutung eines Volkes durch ein anderes Volk, er ist ein wirklicher Verfechter dauerhaften demokratischen Friedens und der Wegbereiter einer Politik der Gleichberechtigung aller Völker und Rassen. Darin besteht das wesentlich Neue der Außenpolitik des sozialistischen Staates, und darin liegt die Autorität und moralische Kraft, die er in den Augen der ganzen fortschrittlichen Menschheit besitzt.

In richtiger Einschätzung der internationalen Lage und unter Berücksichtigung der sich ergebenden Kräfteverhältnisse in jeder Geschichtsepoche haben die bolschewistische Partei und die Sowjetregierung unter Leitung des großen Stalin mit unentwegter Konsequenz, Planmäßigkeit und Ausdauer ihre Außenpolitik zur Verteidigung nicht nur der Lebensinteressen des eigenen Landes, sondern der Lebensinteressen aller friedlichen Völker, der großen wie kleinen, vor den Anschlägen des internationalen Imperialismus durchgeführt. Nach Lenins Tod verwendete Stalin auf die sowjetische Außenpolitik viel Kraft und Aufmerksamkeit, und es gelang, im Kampf um den Frieden äußerst wichtige Maßnahmen und staatspolitische Schritte zu unternehmen.

Im Namen des Friedens und des Schutzes der Unabhängigkeit schwacher Länder traten die sowjetischen Vertreter im Völkerbund während des italienisch-abessinischen Krieges zur Verteidigung Abessiniens auf und kämpften bis zum Schluß für den Vollzug der wirtschaftlichen Sanktionen gegen den italienischen Aggressor. Als 1936 Hitler und Mussolini und deren Handlanger Franco Spanien zerfleischten und die englisch-französische Diplomatie unter der Maske der „Nichteinmischung“ die faschistischen Aggressoren bei ihrem Raubzug unterstützte, half nur die Sowjetunion dem ersten Opfer der faschistischen Aggression, dem ruhmvollen, ehrlichen spanischen Volke, soweit es in ihrer Macht stand. Später, 1938, als die Regierungen Englands und Frankreichs ihre Verträge und Abmachungen mit Füßen traten und die Tschechoslowakei Hitler zum Verschlingen preisgaben, da war es wieder nur die Sowjetunion, die bereit war, unverzüglich für die Verteidigung der Tschechoslowakei einzutreten. Sie erhob ihre Stimme, um gegen die verräterische Politik der „Befriedung“ und der „Nichteinmischung“ zu protestieren. Sie schlug vor, Vertreter der UdSSR, Englands und Frankreichs zusammenzurufen und über Maßnahmen zur Verteidigung der Tschechoslowakei gegen die faschistische Aggression zu beraten.

Die außenpolitische Linie der Sowjetunion zielte hin auf Festigung des allgemeinen Friedens, der internationalen Zusammenarbeit und Verteidigung der Lebensinteressen aller Völker gegen die aufziehende Kriegsgefahr, im „Westen“ von Seiten des nazistischen Deutschlands, im Osten von Seiten des imperialistischen Japans. Ihr stand die außenpolitische Praxis des englisch-französischen Imperialismus gegenüber, die von den USA gestützt wurde und auf die Entfesselung eines Vernichtungskrieges gegen die UdSSR hinauslief. Durch die englisch-französische Politik der „Befriedung“, die Politik der „Nichteinmischung“ in die räuberischen Absichten des deutschen faschistischen Aggressors, die ihren endgültigen Ausdruck im sogenannten Münchner Abkommen 1938 fand, wurde der zweite Weltkrieg entfesselt.

Ohne jene riesige finanzielle Unterstützung, die Amerika systematisch gewährte und die der deutschen Industrie, insbesondere der Rüstungsindustrie, zugute kam, hätte sich der deutsche Imperialismus von seiner Niederlage im ersten Weltkrieg (1914 bis 1918) niemals so rasch erholen und zu einer auf neue militärische Abenteuer lüsternen, tätlich aggressiven Macht auswachsen können. Die sowjetischen Forderungen nach realer Verteidigung des Friedens und kollektiver Sicherheit legten die regierenden Cliquen in Frankreich, England und den USA als Schwäche der UdSSR aus. Sie stellten ihnen ihre verräterische Politik entgegen, die die Sowjetunion zu isolieren und das angriffswütige Hitler-Deutschland auf uns zu hetzen suchte.

Die Hinterhältigkeit der englisch-französischen Diplomatie, die sich in der Münchner Politik offenbarte, zeigte sich ganz besonders deutlich bei den Unterhandlungen, die England und Frankreich im Mai und August 1939 mit der Sowjetregierung führten. Aber noch viel charakteristischer trat diese Doppelzüngigkeit im August 1939 bei den Unterhandlungen der englisch-französischen und sowjetischen Militärmissionen in Moskau zutage.

Gleich im Anfang der Zusammenarbeit mit diesen Missionen stellte es sich heraus, daß weder der englischen noch der französischen Regierung in Wahrheit irgendein Abkommen oder eine Militärkonvention erwünscht war, die sich Hitler hätte hinderlich in den Weg stellen und seine schon offenkundige Bedrohung von ganz Europa mit blutigem Krieg hätte aufheben

können. Die Militärmissionen Englands und Frankreichs, die angeblich nach Moskau gekommen waren, um gemeinsame Schritte zur Bändigung des Aggressors auszuarbeiten, besaßen nicht nur keine Vollmacht zum Abschluß irgendwelcher Verträge und Konventionen, die englische Mission mit Admiral Drakes an der Spitze suchte sogar vergeblich in ihrem Portefeuille nach der einfachsten Bestätigung und Vollmacht, überhaupt zu verhandeln.

Zwei Wochen lang mühte sich die sowjetische Militärmission, die die Richtlinien unmittelbar von Stalin empfing, eingedenk des Auftrages ihrer Regierung, mit jedem Mittel die Militärmissionen Englands und Frankreichs davon zu überzeugen, wie notwendig der schleunige Abschluß eines Militärpaktes wäre. Denn sie erblickte darin das einzige Mittel, um die Vorbereitung der nazideutschen Aggression, wenn nicht zu unterbinden, so doch wenigstens zeitweise zu bremsen und Hitler-Deutschland im Falle seines Angriffs auf eines der unterzeichneten Länder die Streitkräfte dreier Großmächte entgegenzustellen. Zu diesem Zweck unterbreitete die sowjetische Militärmission einen eigenen ausführlichen konkreten Plan und teilte die Stärke der Streitkräfte und ihre technische Ausrüstung mit, die von der Sowjetunion gegen den gemeinsamen Feind eingesetzt werden könnten. Dennoch führten alle Bemühungen der sowjetischen Militärmission zu keinem positiven Ergebnis, sie konnten auch gar nicht dazu führen.

Eine bewaffnete Hilfe von Seiten der Sowjetunion für England, Frankreich, Polen oder Rumänien im Falle des Überfalles von Hitler-Deutschland auf diese Länder oder eines von ihnen war nur unter einer Bedingung möglich: die sowjetischen Truppen erhielten Durchzugsrecht durch polnisches oder rumänisches Gebiet, je nachdem, in welcher Richtung die Faschisten vorstoßen würden. Einen anderen Ausweg konnte es nicht geben. Da die Sowjetunion keine gemeinsamen Grenzen mit Deutschland besitzt, konnte die Sowjetarmee nicht gut auf andere Weise mit den Truppen des Aggressors in Fühlung kommen. Hätten die Verantwortlichen für die englische und französische Politik wirklich Hitler Hindernisse in den Weg legen wollen und kein unehrliches Doppelspiel getrieben, so hätte man die Forderungen auf ein Recht der sowjetischen Truppen, durch Polen oder Rumänien zu marschieren, akzeptieren müssen, um dem Überfall des Feindes gemeinsam zuvorzukommen oder ihn an den Grenzen abzuwehren, bzw. außerhalb der Grenzen der betroffenen Länder zum Halten zu bringen.

Ohne eigene Vorschläge zu machen, lehnten die englischen und französischen Militärmissionen jedoch die sowjetischen Vorschläge ab und brachten dadurch die Verhandlungen zum Scheitern. Die damalige reaktionäre polnische Regierung erklärte, natürlich mit Wissen ihrer englisch-französischen Herren, sie brauche überhaupt keine Hilfe von Seiten der UdSSR und werde auch keine annehmen.

Wie jetzt feststeht, waren jene Abgesandten Englands und Frankreichs zu keinen ehrlichen Verhandlungen gekommen. Ihre Absicht bestand vielmehr darin, Hitler-Deutschland noch stärker zum Angriff auf die Sowjetunion zu reizen.

Es wurde auch bekannt, daß damals die Regierungen Englands und Frankreichs mit Deutschland Verhandlungen geführt hatten. Diese Verhandlungen konnte die Sowjetunion einzig und allein als Vorbereitung zum Überfall auf die UdSSR bewerten.

Unsere Partei und Regierung hatten unter Leitung Stalins alles, was von ihnen abhing, getan, um die Staaten, die von der militärischen Aggression Hitlers bedroht waren, zur Vereinigung ihrer Kräfte zu bewegen und dadurch der Aggression den Weg zu verlegen. Aber der Haß gegen die Sowjetunion bei den regierenden Männern Englands und Frankreichs und ihre Hoffnung auf einen kriegesischen Zusammenstoß der UdSSR und Hitlers siegten in jenen Ländern über den gesunden Menschenverstand und die wahren Interessen der Völker. Wie teuer sollten diese nachher die dumme und verräterische Politik ihrer Regierungen bezahlen!

Angesichts dieser Konstellation des Verrats und der Provokation seitens der Regierungen Englands und Frankreichs war die Sowjetunion genötigt, den angebotenen Nichtangriffspakt mit Deutschland abzuschließen. Dies war der einzig richtige Schritt, den unsere Regierung

unter den Bedingungen, wie sie sich damals herauf gebildet hatten, tun konnte. Nachdem die angebotene Hilfe von den englisch-französischen „Politikern“ abgelehnt war, erhielt das Sowjetvolk eine anderthalbjährige Atempause, die es zu verstärkten Verteidigungsvorbereitungen des Landes wirkungsvoll benutzte.

Damit ist mit kurzen Strichen die Situation umrissen, in der vom deutschen Imperialismus nach der Annexion Österreichs im Jahre 1938 und der ein Jahr später erfolgten Besetzung der Tschechoslowakei der zweite Weltkrieg entfesselt wurde. Der erste Schlag traf im September 1939 das damalige Polen, das am Vorabend des Überfalls die Notwendigkeit sowjetischer militärischer Hilfe hochmütig abgelehnt hatte. Dabei wäre diese reale und mächtig Hilfe imstande gewesen, nicht nur den Überfall des Aggressors abzuwenden, sondern diesen auch im Notfall mit vereinten Kräften zu schlagen.

Die Regierungen Englands und Frankreichs waren unter den entstandenen Umständen gezwungen, Deutschland den Krieg zu erklären. Doch das passive Verhalten der englisch-französischen Truppen, das von derselben Münchner Politik diktiert wurde, gab Hitler Gelegenheit, in aller Ruhe die deutsche Wehrmacht weiter zu verstärken und die letzten Vorbereitungen für seinen großen Krieg zu treffen.

Im Frühjahr 1940 entsandte dann das faschistische Deutschland genügend starke militärische Kräfte gegen seine „Befrieder“ England und Frankreich. Das deutsch-faschistische Heer besetzte in kurzer Frist Dänemark, Norwegen, Holland, Belgien. „Blitzartig“ kapitulierte das geschlagene Frankreich. England erlitt eine militärische Katastrophe bei Dünkirchen. Anfang 1941 besetzten die Deutschen Jugoslawien und Griechenland. Mit Ausnahme der Britischen Inseln befand sich also im Frühjahr 1941 ganz Westeuropa in der Macht Hitlers.

Das stark mitgenommene England hatte um diese Zeit aufgehört, eine nennenswerte militärische Rolle zu spielen; es war still geworden und mühte sich, den tollwütigen Naziführer und seine wildgewordene Bande nicht zu reizen.

Das einzige wirkliche Hindernis, damit der Faschismus nicht ganz Europa versklave und die Weltherrschaft antrete, bot nur die Sowjetunion.

Noch ehe Nazi-Deutschland die Länder Westeuropas ganz zerschmettert hatte, bereitete es deshalb schon im geheimen seinen wortbrüchigen Überfall auf das Land des Sozialismus vor.

2

Am 22. Juni 1941 brach die faschistische deutsche Armee in verräterischer Weise den Nichtangriffspakt und drang in das Gebiet der UdSSR ein.

Hundertundsiebzig gut ausgebildete und technisch hervorragend ausgestattete Divisionen waren an unseren Grenzen aufmarschiert. Sie stützten sich auf die riesigen Hilfsquellen der reichen Industriebasis in allen von den Faschisten eroberten Ländern Europas. Die faschistischen Militärs, berauscht von den leichten Siegen im Westen, berechneten in ihrer überhitzten Phantasie schon die „blitzartig“ kurze Frist, in der sie den Krieg gegen die Sowjetunion beenden würden!

Am 30. Juni 1941 wurde das Staatliche Verteidigungskomitee gebildet mit Genossen Stalin an der Spitze. Am 19. Juli - am Ende des ersten Kriegsmonats -, als der Feind in rasendem Ansturm tief in unser Heimatland zu stoßen suchte, ernannte das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen Stalin zum Volkskommissar für Verteidigung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, und im August übernahm Stalin auf Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets, des Rats der Volkskommissare und des Zentralkomitees der KPdSU(B) den Posten des Obersten Befehlshabers der Streitkräfte der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Nach dem Willen von Partei und Regierung, die damit dem Wunsch des gesamten sowjetischen Volkes entsprachen, stellte sich Stalin in diesem für den sozialistischen Staat schwersten Augenblick, da unsere Heimat wirklich in Lebensgefahr schwebte, an die Spitze

der Streitkräfte der Sowjetunion.

Wie die ganze Geschichte des Sowjetstaates verlaufen war, verknüpfte sich in der Vorstellung der Sowjetmenschen der Name Stalin mit dem Begriff des Sieges - gleichermaßen auf dem Gebiete des sozialistischen Aufbaus wie im Krieg gegen die Feinde des Sowjetvolkes. Deshalb nahm die sowjetische Öffentlichkeit seine Berufung auf den verantwortungsvollsten Posten mit Erleichterung und Zuversicht auf, und das sowjetische Volk begann fest an den Sieg auch in dieser schwersten Prüfung seiner Geschichte zu glauben.

Das Sowjetvolk sollte sich nicht geirrt haben. Am Ende des vierten Jahres des Großen Vaterländischen Krieges erlitt die von leichten Siegen in Westeuropa verwöhnte Hitlerwehrmacht im Einzelkampf mit der Sowjetarmee, die von ihrem genialen kommunistischen Feldherrn Stalin geführt wurde, eine katastrophale Niederlage, obwohl sie viele Millionen stark, gut gedrillt und mit der modernsten Kriegstechnik ausgerüstet war, obwohl sie von erfahrenen Militärfachleuten befehligt wurde und vielen in der Alten und Neuen Welt unbesiegbar vorkam. Wir haben hier keine Möglichkeit zu einer einigermaßen erschöpfenden Analyse der Fülle an Stalinschen strategischen Plänen und glänzenden Operationen, die von unseren heldenhaften Streitkräften unter der Führung ihres Obersten Befehlshabers eingeleitet und durchgeführt wurden.

Aber die Hauptabschnitte dieses größten kriegerischen Heldenepos müssen wenigstens flüchtig gestreift werden. Beim Studium und bei der Analyse des Großen Vaterländischen Krieges läßt sich der Ablauf der Kriegseignisse entsprechend dem Wesen und Resultat der wichtigsten Operationen, allerdings bedingt, in etwa vier Perioden einteilen, deren jede eine Eigenart und stets höhere Stufe der Stalinschen Kriegskunst widerspiegelt.

Die erste Periode umfaßt die Operationen vom Juni 1941 bis etwa zum Herbst 1942, also bis zu unserer Gegenoffensive bei Stalingrad. Durch aktive Verteidigung, verbunden mit Gegenangriffen und Gegenoffensiven in den strategisch wichtigsten Richtungen, hat die sowjetische Oberste Heeresleitung in dieser Periode die Stoßkraft der faschistischen Armee untergraben und der deutschen „Blitzkriegs“-Strategie ein Ende bereitet. Die geniale Führung Stalins und der beispiellose Heldenmut unserer Truppen hatten nach Ablauf dieser Zeit das Kräfteverhältnis zu unseren Gunsten verschoben. Trotz des Ausbleibens der zweiten Front waren auf diese Weise für unsere Truppen günstige Bedingungen geschaffen, um in die entscheidende Offensive zu gehen. Leningrad, Moskau, Tichwin, Rostow - das waren jene geschichtlichen Meilensteine, wo die deutschen Streitkräfte vernichtende Schläge erlitten. In dieser Periode wurde der Mythos von der Unbesiegbarkeit der deutschen Armee in alle Winde geblasen. In unermüdlicher, wahrhaft heroischer Arbeit auf allen Gebieten der Wirtschaft erfüllten die Sowjetmenschen die Forderungen der Front. Mit Heldenmut schlugen sich die Sowjetsoldaten im Feld. Im Rücken des Feindes vollführten die sowjetischen Partisanen ihre glorreiche Kampftätigkeit. Diese unerhörten, in derartigem Maße vollbrachten Anstrengungen eines ganzen Landes für den Sieg haben in der Geschichte der Völker nicht ihresgleichen.

Die zweite Periode, etwa von Ende 1942, d.h. von der Schlacht bei Stalingrad, bis Ende 1943, bringt den radikalen Umschwung im Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges. In zahlreichen glanzvollen Schlachten entriß die Sowjetarmee dem Feind endgültig die strategische Initiative, festigte ihre Überlegenheit über die Kräfte des Feindes, ging entschlossen auf einer Riesenfront zur Offensive über und befreite zwei Drittel des besetzten sowjetischen Gebietes. Die Wehrmacht des faschistischen Deutschlands, die gewaltige Verluste erlitt, wurde gezwungen, an allen Fronten in die Defensive zu gehen.

Zwei deutsch-faschistische Armeen in der Schlacht bei Stalingrad eingekesselt und gefangengenommen - in der verlustreichsten Schlacht, wie sie die Deutschen bisher nicht erlebt haben, von der sich die Hitlerarmee vor dem Ende des Krieges nicht mehr erholen sollte -; die deutsche Südfront zerschmettert; die Blockade um Leningrad durchbrochen; der deutsche Einsatz und letzte Versuch Hitlers, den Verlauf des Krieges zu seinen Gunsten zu wenden, in der Schlacht bei Kursk aufgerieben; die Ukraine links des Dnepr befreit und das

Ringen um den Dnepr gewonnen - das sind die glorreichsten historischen Marksteine am Wege der siegreichen Streitkräfte der Sowjetunion in dieser Periode.

Die dritte Periode umfaßt die Operationen des Jahres 1944 und die entscheidenden Siege der Sowjetarmee; sie ist als die Periode der zehn Stalinschen Schläge bekannt.

In dieser Etappe erreichten Schwung und zerschmetternde Wucht der sowjetischen Streitkräfte bei den Offensivoperationen ihren Höhepunkt. Die Folge war der Ausfall der deutschen Verbündeten auf dem Balkan - des Königreichs Rumänien, des zaristischen Bulgariens und Horthy-Ungarns -, dann des faschistischen Finnlands. Die faschistischen Mordbrenner wurden bis zum letzten Mann aus dem Gebiet des Sowjetlandes verjagt und die Kriegshandlung ganz und gar auf das Territorium des Feindes verlegt.

Der vernichtende Schlag gegen die Deutschen vor Leningrad und gegen die Finnen in Karelien und im Hohen Norden; die Befreiung der Krim und der Ukraine rechts vom Dnepr; der Todesstoß gegen den mittleren Frontabschnitt der Deutschen in Belorußland; die Befreiung der Westukraine und der baltischen Sowjetrepubliken; die Besetzung Rumäniens und Bulgariens und der tiefe Einbruch nach Ungarn - alle diese Operationen vollzogen sich im klassischen Stil des gigantischen Ausmaßes Stalinscher Angriffsstrategie. Im Verlauf dieser Operationen hat die Sowjetarmee, immer wieder nach Stalinscher Kunst glänzend manövrierend, die Front des Gegners an verschiedenen Stellen gleichzeitig durchbrochen und dem Feinde dadurch die Möglichkeit genommen, Reserven zusammenzuziehen und unsere massierten, überraschenden Angriffe aufzufangen.

Parallel dazu durchbrachen unsere Truppen an mehreren Abschnitten zu verschiedenen Zeiten die feindlichen Stellungen. Durch die einander folgenden Einbrüche war der Feind häufig gezwungen, seine Reserven hin- und herzuwerfen; sie waren schon physisch und moralisch erschöpft, bevor sie noch zum Einsatz kamen. Ferner führten die Durchbrüche durch die feindlichen Linien an den Nahtstellen, wo die Flanken seiner Armeen zusammenstießen, zu tiefen Vorstößen ins Hinterland, zur Einkesselung und Vernichtung starker Verbände des Feindes. Damit rundet sich die Vorstellung von Stalinscher Kriegswissenschaft in der Praxis ab und vervollständigt sich das Bild von den Kampfoperationen der Sowjetarmee und ihrer noch nie dagewesenen Wucht und Stärke. In dieser Periode beruhten die militärischen Operationen der sowjetischen Streitkräfte auf dem bis zur Vollendung entwickelten Manöver des Einkesselns und Liquidierens der Hauptstellungen des Feindes.

Die vierte und letzte Periode von Ende 1944 bis zur Beendigung des zweiten Weltkrieges kann als diejenige der abschließenden Siege der Sowjetunion über Hitler-Deutschland und des Niederringens des imperialistischen Japans bezeichnet werden. Durch dreijährige Kampferfahrungen bereichert, beherrschte die Sowjetarmee nun auf vollendete Weise alle komplizierten Formen operativen Manövrierens und die taktischen Methoden des von der gesamten Truppe geführten Kampfes mit genau berechnetem Einsatz technischer Kampfmittel in der nötigen Stoßrichtung. Sie überwand daher in dieser Periode schnell alle bestehenden Befestigungen in Ostpreußen und in der zentralen Stoßrichtung von der Weichsel nach Berlin. Diese Befestigungen standen in Stärke nicht hinter der bekannten „Siegfriedlinie“¹ zurück und wurden von der Naziführung als uneinnehmbarer Wall angesehen. Die stürmische Offensive der sowjetischen Truppen vermochten sie aber nicht zum Stillstand zu bringen, ja nicht einmal aufzuhalten.

Die glorreichsten Siege dieser Periode bestehen im Zerschmettern des Südflügels der deutschen Front und in der Einnahme von Budapest und Wien, im Niederringen der Deutschen in Ostpreußen, im Zerschlagen der zentralen Heeresgruppen des Feindes in der Richtung Warschau-Berlin, in der Tschechoslowakei, in Schlesien und Pommern. Und als Abschluß - erfolgte die völlige Auflösung und Kapitulation der faschistischen deutschen Armee und die Einnahme Berlins durch unsere Truppen.

Das sowjetische Volk und seine siegreiche Armee unter Führung des genialen Strategen und

¹ Der Westwall an der Westgrenze des Deutschen Reiches. (Die Red.)

Feldherrn Stalin hatten als Ergebnis eines vierjährigen Krieges den vollen Triumph über Hitler-Deutschland davongetragen.

Unerfüllt blieben die „Prophezeiungen“ des feindlichen Lagers und dieser und jener aus den Reihen der „Verbündeten“ auf den Britischen Inseln und jenseits des Ozeans, die von den ersten Monaten des Krieges an mit Ungeduld die Niederlage der Sowjetarmee erwartet hatten. Die versteckte und die offene Sabotage der Eröffnung der zweiten Front im Westen und die Strategie winziger Aktionen auf Seiten des englisch-amerikanischen Oberkommandos brachten es zuwege, daß die deutsche Armee ihre ganze Kraft auf die Sowjetunion konzentrieren konnte. Durch ihr unwürdiges herausforderndes Spiel gaben die englisch-amerikanischen „Verbündeten“ in ihrem Wunsch, die Sowjetunion möglichst zu schwächen und zu erschöpfen und den Krieg tunlichst zu verlängern, Hitler die Möglichkeit, ohne Bedenken, ohne Befürchtungen für sein Hinterland, drei Jahre lang den Krieg ausschließlich an der sowjetischen Front zu führen und hier Truppen und technisches Material in riesigen Massen zu konzentrieren.

Erst nachdem es offensichtlich geworden war, daß die vernichtenden Schläge der Sowjetarmee unabwendbar tödlich ausfielen und die Sowjetunion allein und selbständig dem nazistischen Deutschland und seinen Satelliten den Garaus machen würde, da fühlten sich die Churchills und Marshalls genötigt, die Eröffnung der zweiten Front zu beschleunigen.

Es erwies sich als nicht mehr möglich, die Sabotage, das „Spiel“ mit der zweiten Front, noch länger fortzusetzen, da die sowjetischen Truppen wie eine Stahllawine über die von Hitler beherrschten Länder Europas und auf das Nest des Hitlerismus, auf Deutschland selbst, heranrollten, auf ihrem Wege allen und jeden Widerstand zermalmend und hinwegfegend. Die heimlichen und nicht ganz geheimen Hoffnungen der Herren Churchill, Marshall & Co., daß der Sowjetstaat im Einzelkampf mit dem nazistischen Deutschland sich erschöpfen und „ausbluten“ würde, erlitten offensichtlich Schiffbruch. Die Truppen der Sowjetunion aber allein die faschistischen Kräfte vernichten und die europäischen Völker vom faschistischen Joch befreien zu lassen, das paßte natürlich nicht in die Berechnungen der englisch-amerikanischen Imperialisten-„Strategie“. So landeten also am 5. Juni 1944, d.h. mit einer Verspätung von zwei Jahren (!), die Truppen der Verbündeten im Norden Frankreichs, in der Normandie.

3

Die faschistische Generalität hat im ganzen Verlauf des zweiten Weltkrieges mit ihrer Kriegskunst, der eine reaktionäre idealistische Weltanschauung zugrunde lag, nichts Neues den allgemeinen Grundsätzen der Kriegskunst bürgerlicher Staaten hinzugefügt, und sie konnte auch nichts Neues hinzufügen. Das Höchste, wozu sich die faschistischen Militärs aufschwangen, war die nochmalige Zuflucht zu der Idee des „Blitzkrieges“, die bereits im ersten Weltkrieg bankrott gemacht hatte - eine Idee, in der sich die den deutschen Militärs anhaftende Unfähigkeit ausdrückte, sich auf das Niveau einer wissenschaftlichen Auffassung moderner Kriegführung zu erheben.

Daß das faschistische Deutschland die Armeen Westeuropas in ausnehmend kurzer Frist zu Beginn des zweiten Weltkrieges völlig aufgerieben hatte, das vernebelte den nazistischen Führern den Kopf, schien die Richtigkeit ihrer Konzeption des „Blitzkrieges“ zu bestätigen und die Fähigkeit der deutschen Wehrmacht zu erweisen, diese Konzeption gegen jede beliebige Armee und unter jeder beliebigen Bedingung auszuführen.

Wenn also die hitlerische Führung auf ein schnelles Niederschlagen der Sowjetunion rechnete, so verließ sie sich dabei wieder auf die gleiche Idee des „Blitzkrieges“, die Unbesiegbarkeit der deutschen Waffen und die entscheidende Rolle des Überraschungsfaktors. Das Ergebnis des Krieges Hitler-Deutschlands gegen die UdSSR zeigt, wie völlig verfehlt die Berechnung war, man könnte mittels der Methode des „Blitzkrieges“

siegen. Was für den Hitlerismus in Beziehung auf die kapitalistischen Länder Westeuropas real und wirksam war, stellte sich im Kriege gegen die Sowjetunion als illusorisch und verhängnisvoll heraus.

Die deutsch-faschistische Idee des „Blitzkrieges“, ohne Berücksichtigung der wahren sozial-ökonomischen und moralisch-politischen Kräfte und Möglichkeiten des neuen, nichtkapitalistischen Gegners auf die Sowjetunion angewandt, gab dem sogenannten Plan „Barbarossa“ (dem Krieg gegen die UdSSR) einen äußerst gewagten Charakter und mußte sich unweigerlich in das schlimmste militärische Abenteuer, in eine Tragödie für das ganze deutsche Volk auswachsen. Und dies geschah auch.

Wirkliche Kriegswissenschaft kann es nur in der UdSSR unter den Bedingungen einer sozialistischen Ordnung, unter den Bedingungen vorherrschender marxistisch-leninistischer Ideologie und sozialistischer Praxis geben.

Die sowjetische Kriegswissenschaft entstand und vervollkommnete sich gleichzeitig mit dem Entstehen und der Entwicklung der Streitkräfte des Sowjetlandes. Sie wird bei uns mit Recht Stalinsche Kriegswissenschaft genannt. Von den ersten Tagen des Entstehens der Sowjetstreitkräfte an verwandte Stalin große Aufmerksamkeit und viel Mühe darauf, Grundlagen der sowjetischen Kriegswissenschaft zu erarbeiten und theoretisch zu erhärten. Die Stalinsche Kriegswissenschaft beruht auf der richtigen Erkenntnis der gesellschaftlichen Entwicklungsgesetze. Sie wurde gleichzeitig mit der Machtergreifung durch die Arbeiterklasse geboren, entwickelte sich und erstarkte auf der Grundlage der sowjetischen Staatsordnung. So entscheidende Elemente des neuen sozialistischen Systems der Gesellschaftsordnung wie die Planwirtschaft, die neuen Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse der Menschen, die neue Ideologie und Moral bilden das Fundament, auf der das ganze Gebäude der Stalinschen Kriegswissenschaft ruht.

Sie stellt ein wohlgeordnetes System einer wirklich wissenschaftlichen Kenntnis des gesamten Fragenkomplexes des modernen Krieges dar und umfaßt neben rein militärischen Elementen wie Strategie, operative Kriegskunst, Taktik, Formierung und Ausbildung der Truppen auch eine Reihe sozialpolitischer, ökonomischer und moralischer Faktoren in ihrer Gesamtheit wie ihrer Wechselwirkung und ihrem bestimmenden Einfluß auf das Kriegswesen als solches.

Die sowjetische Kriegskunst ist ein Bestandteil der Kriegswissenschaft. Sie hat sich die Lehren der früheren Kriege zu eigen gemacht und sie der sozialistischen Natur unseres Staates entsprechend umgearbeitet. Die theoretischen Kenntnisse und praktischen Erfahrungen auf dem Gebiet der Strategie, der operativen Kriegskunst, der Taktik, der Formierung und Ausbildung der Truppen, die sie den Kadern unserer Befehlshaber vermittelt, machen es diesen möglich, den Charakter des Krieges richtig einzuschätzen und das Wesen der modernen Operationen und Kriegführung wie auch die Rolle der verschiedenen Waffengattungen in ihrer Bedeutung und praktischen Anwendung zu verstehen.

In diesem Zusammenhang muß ausdrücklich betont werden, daß Stalin bei Erörterung der Frage der ständig wirkenden Faktoren der Bedeutung des ökonomischen und moralischen Potentials des Landes für den Sieg im modernen Krieg eine entscheidende Rolle zuweist.

Stalin hat diese Faktoren streng in zwei Gruppen unterteilt - in zeitweilige, zufällige Faktoren und ständig wirkende Faktoren. Für jeden Faktor wird Platz, Rolle und Bedeutung, die ihm zukommen, und seine Wechselbeziehung zu den übrigen bestimmt.

Unter all den zeitweiligen, zufälligen Faktoren, auf denen sich die strategischen Berechnungen der deutschen Führung bei ihren Kriegsplänen gegen die UdSSR stützten, hebt Stalin „das Überrumpelungsmoment“ als besonders wirksam hervor.

Zur zweiten Gruppe der Faktoren, die Verlauf und Ausgang des Krieges bestimmen, zählt er: Festigkeit des Hinterlandes, die Moral der Truppen, Quantität und Qualität der Divisionen, Bewaffnung der Armee und organisatorische Fähigkeiten des Kommandobestands.

Im Befehl vom 23. Februar 1942 schrieb Stalin:

„Nunmehr wird das Schicksal des Krieges nicht durch solch ein zufälliges Moment wie das Moment der Überrumpelung entschieden werden, sondern durch die ständig wirkenden Faktoren: die Festigkeit des Hinterlandes, die Moral der Armee, die Quantität und Qualität der Divisionen, die Bewaffnung der Armee, die organisatorischen Fähigkeiten des Kommandobestands der Armee. Dabei ist ein Umstand hervorzuheben: es brauchte nur das Moment der Überrumpelung aus dem Arsenal der Deutschen zu verschwinden, damit die faschistische deutsche Armee vor einer Katastrophe stand.“¹

Die von Stalin gegebene tiefschürfende wissenschaftliche Analyse dieser Faktoren hat nicht nur enorme theoretische Bedeutung, sondern auch unter den Bedingungen eines besonders erbittert geführten Krieges praktische Bedeutung. Die Sowjetmenschen hatten damit den Schlüssel zum Verständnis der Kriegsaussichten und der Unausbleiblichkeit des Sieges der Sowjetunion in die Hand bekommen. Es war kein Zufall, daß Stalin immer wieder in seinen Reden entweder auf alle diese Faktoren insgesamt oder einen davon zu sprechen kam, je nach den Umständen, unter denen sich die Ereignisse vollzogen.

Die These Stalins von der Überlegenheit und von der Bedeutung der dauernden, ständig wirkenden Faktoren und der Begrenztheit der zeitweiligen, zufälligen Faktoren weckte im sowjetischen Volk und in seiner Armee die feste Überzeugung, daß wir dem Feind überlegen waren. Auf sie gründete sich der unerschütterliche Glaube an den Sieg. Von ihr waren die Heldentaten an der Front und die gewaltigen Arbeitsleistungen des Hinterlandes inspiriert. Das Vertrauen auf die eigene Kraft und der feste Glaube an den Sieg waren mächtige Triebkräfte und die natürlichen Vorbedingungen, um einen Krieg zu gewinnen.

Zum Begriff der Sicherheit des Hinterlandes gehört alles, was zum Leben und Wirken des ganzen Staates gehört: soziale Ordnung, Politik, Wirtschaft, Produktionsapparat, Organisiertheit der Werktätigen, Ideologie, Wissenschaft, Kunst, moralische Haltung des Volkes und anderes mehr.

Der moderne Krieg verwischt die Grenzen zwischen Front und Hinterland,

„er ist nicht nur ein Krieg zwischen zwei Armeen ... er hat unser Land in ein einiges und allumfassendes Hinterland verwandelt, das die Front... bedient“.²

Unter den heutigen Verhältnissen wird die Kampffähigkeit einer Armee in weitem Maß von der Kampffähigkeit des Hinterlandes, d. h. des Staates insgesamt, bestimmt. Vor fast dreißig Jahren hat Stalin schon gesagt:

„Keine Armee der Welt kann ohne ein stabiles Hinterland siegen (wir sprechen natürlich von einem dauerhaften und festen Sieg). Das Hinterland hat für die Front erstrangige Bedeutung, denn vom Hinterland, und nur vom Hinterland, wird die Front sowohl mit Proviant und Material als auch mit Menschen, das heißt mit Kämpfern, Stimmungen und Ideen gespeist. Ein schwankendes, und um so mehr ein feindliches Hinterland verwandelt die allerbeste, geschlossenste Armee unweigerlich in eine schwankende Masse ohne Zusammenhalt.“³

Wieviel wichtiger wird dieser Stalinsche Grundsatz, auf den modernen Krieg angewandt!

Der Umfang der modernen militärischen Operationen, die gewaltige Anzahl der an diesen Operationen teilnehmenden Menschenmassen und die Menge der hierbei eingesetzten technischen Kampfmittel stellen an das Hinterland (das ganze Land) ungewöhnlich hohe Anforderungen; von ihrer rechtzeitigen Erfüllung hängt der Ausgang der Kämpfe an der Front und letzten Endes der Ausgang des ganzen Krieges ab.

Aber der moderne Krieg ist auch mehr als irgendein Krieg in der Vergangenheit eine entscheidende Probe für die politische Kraft und Stabilität des kriegführenden Staates, nicht

¹ J. Stalin, Über den Großen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion, Dietz Verlag, Berlin 1951, S. 46.

² Ebenda, S. 13, 17.

³ J. W. Stalin, Werke, Band 4, S. 285.

nur hinsichtlich seiner Wirtschaft, sondern auch seiner politisch-moralischen und organisatorischen Grundlagen, der Geisteshaltung seines Volkes, folglich der moralischen Kräfte seines Heeres. Lenin sagt:

„Der Krieg ist eine Probe aller wirtschaftlichen und organisatorischen Kräfte jeder Nation. Letzten Endes... siegen wir und werden wir siegen, weil wir ein Hinterland haben und das Hinterland fest ist, weil Arbeiter und Bauern, ungeachtet des Hungers und der Kälte, fest zusammenstehen, in Einigkeit stark sind und auf jeden schweren Schlag mit verstärktem Zusammenschluß der Kräfte und ihrer wirtschaftlichen Macht antworten. Nur daher waren die Siege über Koltschak, Judenitsch und ihre Verbündeten, die stärksten Mächte der Welt, möglich.“¹

Das starke sowjetische Hinterland war ein entscheidender Faktor für den siegreichen Ausgang des Bürgerkrieges. Von der geringen Festigkeit ihres Hinterlandes wurde von vornherein die Niederlage Denikins, Koltschaks, Wrangels und aller anderen Agenten der ausländischen Imperialisten bestimmt.

Wenn Stalin schon zu Beginn des Krieges in genialer Weise die unvermeidliche Niederlage der Hitlerarmee voraussagte, so stützte er sich dabei auf die Kenntnis von der relativen politisch-ökonomischen und sozialen Schwäche Hitler-Deutschlands, d. h. auf die Kenntnis von der Unzuverlässigkeit des Hinterlands Deutschlands und auf das Vertrauen in die Festigkeit des sowjetischen Hinterlandes, d. h. unseres Staates als Ganzes.

Als Stalin die einzelnen Punkte aufzählt, die die Fehlrechnung der deutschen Führung bei ihren strategischen Plänen ergeben, stellt er an die erste Stelle ihre falsche Beurteilung des Hinterlandes ihres Gegners. Er sagte:

„Doch der Feind hat sich gründlich verrechnet. Er berücksichtigte nicht die Stärke der Roten Armee, berücksichtigte nicht die Festigkeit des sowjetischen Hinterlands, berücksichtigte nicht den Siegeswillen der Völker unseres Landes, berücksichtigte nicht die Unzuverlässigkeit des europäischen Hinterlands des faschistischen Deutschlands, berücksichtigte schließlich nicht die innere Schwäche des faschistischen Deutschlands und seiner Wehrmacht.“²

Bei der Analyse des Verlaufes und der treibenden Kräfte des Großen Vaterländischen Krieges der Sowjetunion gegen Hitler-Deutschland hebt Stalin als grundlegenden, entscheidenden Faktor die Festigkeit hervor, die unüberwindliche Ausdauer des Sowjetstaates als allumfassendes Hinterland der Roten Armee. Er war imstande, die Rote Armee ununterbrochen mit vollwertigen Ersatzmannschaften, qualitativ gutem technischen Material in genügender Menge zu versorgen und die entsprechende moralischpolitische Stimmung zu inspirieren. In seinem Bericht vom 6. November 1941 sagte Stalin:

„Niemals noch war das Sowjethinterland so fest wie jetzt. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß jeder beliebige andere Staat, der solche Gebietsverluste erlitten hätte wie wir, die Prüfung nicht bestanden hätte und niedergebrochen wäre. Wenn die Sowjetordnung die Prüfung so leicht bestanden und ihr Hinterland noch gefestigt hat, so bedeutet das, daß die Sowjetordnung heute die stabilste aller Ordnungen ist.“³

Gerade in Anbetracht der entscheidenden Rolle, die das Hinterland im modernen Krieg spielt, räumte Stalin dem sowjetischen Hinterland schon in seiner ersten Rede vom 7. Juli 1941 soviel Platz ein.

Nachdem er im allgemeinen die Aufgaben des Hinterlandes bei der Umstellung aller Betriebe und Verwaltungen auf den Krieg und die bestehende Notwendigkeit zur Hebung von Arbeitsproduktivität und Produktionskapazität unserer Fabriken und Werke auf einen dem ausgebrochenen Krieg entsprechenden Stand umrissen hatte, konkretisierte er diese Aufgaben

¹ W.I. Lenin, Werke, 4. Ausgabe, Band 30, S. 133 (russ.).

² J. Stalin, Über den Großen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion, S. 45.

³ Ebenda, S. 22.

für jeden Arbeiter, Kolchosbauern und Angehörigen der sowjetischen Intelligenz auf so klare, einfache Art, wie nur er, unser Stalin, es vermag.

Auf die Organisation und Arbeit des sowjetischen Hinterlandes kam er in seinen Berichten und Befehlen in allen Kriegsetappen wiederholt zu sprechen. Immer wieder betonte er die außerordentliche und entscheidende Bedeutung des Hinterlandes, um die militärischen Operationen zu sichern und den Feind zu vernichten.

Als es die Umstände während der ersten Etappe des Krieges verlangten, daß der Vormarsch des Gegners aufgehalten und dabei seine widerstandsfähigsten Elitetruppen erschöpft und möglichst viel von ihrem Kriegsmaterial unbrauchbar gemacht werden mußte, war es das feste sowjetische Hinterland, das die heldenmütigen Taten der Sowjetarmee bei der Verteidigung eines jeden Meters sowjetischen Bodens ermöglichte.

Als in der zweiten Etappe die Sowjetarmee zur Offensive übergegangen war, als in der Bilanz des Krieges schon große Erfolge der Sowjettruppen standen, als glänzend durchgeführte Offensivoperationen die Niederlage der deutschen Militärmaschine immer unausbleiblicher machten und schließlich die deutsch-faschistischen Okkupanten von der sowjetischen Erde vertrieben waren, sah Stalin als Oberster Befehlshaber die entscheidende Vorbedingung für den Triumph der Streitkräfte der Sowjetunion in der unerschütterlichen Festigkeit und Standhaftigkeit des Hinterlandes.

Im Bericht vom 6. November 1944 sagte er:

„Wenn die Rote Armee ihre Pflicht vor der Heimat erfolgreich zu erfüllen vermochte und die Deutschen vom Sowjetboden vertrieb, so geschah dies dank der Tatsache, daß unser ganzes Land, alle Völker unseres Landes hinter ihr standen und sie hingebungsvoll unterstützten.“¹

Wenn man vom Hinterland im weiten Sinne des Wortes spricht, muß man die Rolle und Bedeutung der eigentlichen Etappe für die kämpfenden Truppen noch besonders hervorheben. Welch verwickeltes Problem - so ein vielseitiger komplizierter Versorgungsorganismus, geschaffen, eine viele Millionen zählende Armee, die Kriegsflotte und die Luftstreitkräfte mit allem zu speisen, was der moderne mechanisierte Krieg gierig und ununterbrochen in Mengen verschlang, eine Front damit zu versehen, die eine Ausdehnung bis zu 3000 km Länge erreichte und durch Wälder, Sümpfe, Steppen, über Flüsse und Meere führte! Eine rechtzeitige umsichtige Lösung konnte nur dem organisatorischen Genie Stalins gelingen. Neben der Obersten Heeresleitung erforderte diese außerordentlich ernste Aufgabe im Verlaufe des ganzen Krieges viel Zeit und schöpferische Energie.

Den nächsten der ständig wirkenden Faktoren stellt die Moral der Truppe dar.

Dieser Faktor ergibt sich organisch aus der moralisch-politischen Verfassung, in der das Hinterland ist. Von ihm bezieht die Armee nicht nur Nachschub aller Art, wie Munition, technische Ausrüstung, Waffen, Proviant, Mannschaften, sondern auch ihre Ideen und Stimmungen, ihre Ideologie und Moral.

Schon in allen Kriegen der Vergangenheit war die Moral, die Standhaftigkeit der kämpfenden Truppe von erstrangiger Bedeutung. In den modernen Kriegen kämpft nun aber nicht nur die Truppe, sondern das ganze Land, das ganze Volk. An den Kampfhandlungen nehmen auf jeder Seite millionenstarke Armeen teil. Die Schlachten sind lang und erschöpfend. Die moralische Festigkeit und Widerstandskraft, der Heroismus der kämpfenden Truppe spielen aber eine außerordentliche Rolle. Deshalb hebt Stalin diesen Faktor besonders hervor als einen der ausschlaggebenden Faktoren im Großen Vaterländischen Kriege.

Alle Feldherren und Theoretiker der Kriegskunst maßen schon in der Vergangenheit dem moralischen Faktor hohe Bedeutung bei. Sie betrachteten ihn aber isoliert, nicht im Zusammenhang mit dem Charakter des Krieges, mit den sozialpolitischen, ökonomischen und moralisch-ideologischen Grundlagen des kriegführenden Staates. Sie sahen ihn losgelöst von

¹ Ebenda, S. 181.

den Volksmassen, von jener wichtigsten Kraftquelle, die letzten Endes den Sieg über den Feind entscheidet.

Einsatzbereitschaft, Standhaftigkeit, Tapferkeit, die Fähigkeit, Schwierigkeiten zu überwinden, Siegeswille wurden in der Armee der verschiedenen Länder zu verschiedenen Zeiten erreicht. Dennoch lagen allen Methoden der Erziehung und Aufrechterhaltung der Truppenmoral sowohl beim Söldnerheer wie auch bei der auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht aufgestellten Armee dieselben Elemente moralisch-physischer Einwirkung zugrunde: - Drill, strenge Disziplin (häufig Prügelstrafe), Angst vor dem Vorgesetzten und vor Gott usw. Mit diesen Methoden wurde der Kampfgeist der feudalistisch-gutsherrlichen wie auch der bürgerlich-kapitalistischen Armeen gefestigt.

Mit ähnlichen Methoden wird heutzutage auch in den modernen Heeren der imperialistischen Staaten die moralisch-politische Erziehung, der Geist der Truppen erreicht.

Über den moralischen Faktor der Truppe und seine Bedeutung ist von den bürgerlichen Militärschriftstellern viel geschrieben worden. Aber ihre Art, das Problem der Truppenmoral zu behandeln, hat mit der Fragestellung, mit der Stalin an dasselbe Problem herangeht, nichts gemein. Stalin macht den moralischen Faktor, den Geist der Truppen, in erster Linie abhängig vom Wesen der politischen Kriegsziele, folglich vom Wesen der Gesellschaftsordnung, vom Wesen der Innen- und Außenpolitik des betreffenden Staates, vom Bewußtseinszustand und der Kultur der breiten Volksmassen, von der herrschenden Ideologie usw.

Was für eine Moral konnte in der deutsch-faschistischen Armee herrschen, wenn diese „Moral“ bestimmt wurde von der räuberischen Politik einer Clique politischer Gauner, die den Willen des deutschen Imperialismus erfüllten! Über welche „Moral“ konnte schon die Armee des nazistischen Deutschlands verfügen, wenn sie die Aufgabe hatte, fremde Länder zu erobern, zu vergewaltigen und auszuplündern und deren Völker zu versklaven, wenn sie in einer bestialischen menschenfeindlichen Ideologie erzogen wurde, die alle und jede internationale Norm und Regel menschlicher Moral leugnete!

Die Moral solcher Armeen wird solange standhalten, wie diese aus dem einen oder anderen Grund an der Front bequeme Erfolge haben und die Soldatenmassen leicht und sicher plündern und Gewalttaten verüben können. Aber sie brauchen nur auf hartnäckigen Widerstand eines in politischer und militärischer Hinsicht starken Gegners zu stoßen oder sogar einige Niederlagen zu erleiden, und von ihrer „Moral“ bleibt nichts als ein übler Geruch. So ist es mit der Hitlerarmee gegangen, so ging es mit der Armee Tschiang Kajscheks, die dem chinesischen Volk feindlich gegenüberstand, und so wird es bestimmt und unweigerlich mit allen anderen Armeen der aggressiven imperialistischen Staaten gehen.

Indem Stalin die Lehre des Marxismus-Leninismus von Krieg und Heer weiterentwickelte und vertiefte, deckte er mit der ganzen ihm eigenen Klarheit Wesen und Bedeutung des moralischen Faktors auf als eines der wichtigsten Elemente in jedem Krieg, besonders aber im modernen, mechanisierten Krieg.

Die Moral der Armee, so lehrt Stalin, wird hauptsächlich und in erster Linie vom Charakter des politischen Kriegszieles bestimmt, d.h. von dem, wofür der Staat kämpft. Sie wird ferner bestimmt durch den Grad des Bewußtseins von Mannschaften und militärischen Führern der Armee, durch die Tiefe ihres Verständnisses für die Gerechtigkeit des stattfindenden Krieges und für die Notwendigkeit, ihn zu führen, um das eigene Land vor dem angreifenden, aggressiven Feind zu schützen, durch die Stärke der Liebe zur Heimat und den Glauben an die gerechte Sache, den Glauben an den Sieg und den Glauben an die Führung des Staates und der kämpfenden Streitkräfte.

Bei der Analyse der Gründe, die zum Zusammenbruch des „Blitzkrieges“ der Deutschen in der ersten Etappe des Krieges geführt haben, hob Stalin das moralische Übergewicht der Sowjetarmee hervor, das an dem politischen Kriegsziel und der Erkenntnis dieses Zieles durch alle Angehörigen der Sowjetarmee lag.

„...Die moralische Verfassung unserer Armee ist... höher als die der deutschen, denn sie verteidigt ihre Heimat gegen fremdländische Eindringlinge und glaubt an ihre gerechte Sache, während die deutsche Armee einen Eroberungskrieg führt und ein fremdes Land ausplündert und somit auch nicht eine Minute lang ernsthaft glauben kann, daß ihre niederträchtige Sache gerecht sei.“¹

Edle und erhabene Kriegsziele - und das waren die Ziele des Vaterländischen Krieges des Sowjetvolkes und seiner Armee, die ihre sozialistische Heimat vor den Angriffen des vertierten Faschismus verteidigten -, darin liegt das Unterpfand für unerschütterliche Moral eines Volkes von Patrioten und seiner Armee.

Quantität und Qualität von Divisionen, Ausrüstung, organisatorische Tüchtigkeit des Kommandobestandes - diese anderen ständig wirkenden Faktoren, durch die der Umfang der strategischen Kriegspläne und ihre Verwirklichung bestimmt werden, sind um so unbestreitbarer und offenkundiger, als sie im Grunde von der gleichen ökonomischen und moralisch-politischen Kraft eines Landes abhängen.

Andererseits macht es die Frage der dauernden, ständig wirkenden Faktoren im Verlauf des Krieges unbedingt erforderlich, ihr Übergewicht zu unseren Gunsten zu sichern. Die ständig wirkenden Faktoren sind keine ein für allemal gegebenen Größen. Ihr Übergewicht erlangen sie weder spontan noch mechanisch, sondern nur durch die angespannte Arbeit des Volkes und eine richtige Lenkung. In der Herbeiführung dieses Übergewichts aller entscheidenden, dauernden, ständig wirkenden Faktoren, die letzten Endes den sowjetischen Waffen den Sieg sicherten, liegt eines der größten Verdienste der Partei Lenins und Stalins und des Führers der Völker der Sowjetunion, des Obersten Befehlshabers Josef Wissarionowitsch Stalin.

Neben der These von den ständig wirkenden Faktoren des Sieges steht in den strategischen Kriegsplänen zu entscheidenden Feldzügen und zu Einzeloperationen eine andere, nicht minder wichtige These - die von den Reserven.

Stalin verwandte auf die Reserven stets besonders ernstes Interesse. Seine Einschätzung ihrer Rolle ist schon aus der Periode des Bürgerkrieges und der Intervention bekannt. Deshalb haben in der ersten Etappe des Großen Vaterländischen Krieges neben der Organisierung der aktiven Verteidigung das Bereitstellen strategischer und operativer Reserven zur Führung eines langen, siegreichen Krieges den Löwenanteil von Stalins Aufmerksamkeit in Anspruch genommen.

Seine berühmte These über die ständig wirkenden Faktoren hat er bereits in der äußerst kritischen Anfangsperiode des Krieges formuliert. Er sah die grundlegende und entscheidende Aufgabe, die vor dem Sowjetland stand, darin:

„daß unser Land keinen Augenblick in der Ausbildung von Reserven zur Unterstützung der Front nachläßt. Es ist notwendig, daß immer neue Truppenteile an die Front gehen, um den Sieg über den vertierten Feind zu schmieden. Es ist notwendig, daß unsere Industrie, insbesondere unsere Kriegsindustrie, mit verdoppelter Energie arbeitet. Es ist notwendig, daß die Front mit jedem Tag immer mehr Panzer, Flugzeuge, Geschütze, Granatwerfer, Maschinengewehre, Gewehre, Maschinenpistolen und Munition erhält.“²

Auch diese Aufgabe, die der große Stalin dem Sowjetvolk neben anderen stellte, die Aufgabe, Reserven bereitzustellen, wurde so erfolgreich gelöst, daß er sagen durfte:

„Im Laufe des Krieges füllte sich die Rote Armee mit neuen Lebenskräften, sie erhielt Ergänzungen an Menschen und Material, bekam neue Reservedivisionen zur Unterstützung. Und die Zeit kam, da die Rote Armee die Möglichkeit erhielt, an den Hauptabschnitten der gewaltigen Front zur Offensive überzugehen.“³

¹ Ebenda, S. 22.

² Ebenda, S. 48.

³ Ebenda, S. 45.

Bekanntlich mußten auf Anordnung des Obersten Befehlshabers in allen Etappen des Krieges für jede Operation die notwendigen Reserven sichergestellt sein. Hierin lag eine der Besonderheiten der Stalinschen strategischen Leitung der Kampfhandlungen im Großen Vaterländischen Kriege.

Großartig löste der Oberste Befehlshaber eine der allerwichtigsten Aufgaben - die Aufgabe, Führungskader zu schaffen. Im Verlaufe des Krieges wuchsen der Sowjetarmee neue Heerführer heran, eine Generalität und ein Offizierskorps, die mit ihren Taten im Kampf die Treue zur Heimat und zur bolschewistischen Partei bewiesen haben und es verstanden, in den größten Schlachten die Stalinschen strategischen und taktischen Operationspläne lebendige Wirklichkeit werden zu lassen.

4

Der Große Vaterländische Krieg mit einer Frontlänge von insgesamt mehreren tausend Kilometern verlangte von der sowjetischen militärischen Leitung die Lösung eines äußerst komplizierten Problems: das strategische Zusammenwirken mehrerer Fronten mußte vorbereitet werden. Derartige Operationen einzuleiten, ununterbrochen mit Nachschub zu versorgen und nach einheitlichem Plan zu einem einheitlichen Ziel zu lenken, ist eine äußerst verwickelte, schwierige Aufgabe. Nur das militärische Genie Stalins war imstande, diese Aufgaben zu lösen - erschöpfend zu lösen.

Die Offensive der Sowjetarmee im Winter 1942/43, insbesondere die Befreiung der Ukraine links vom Dnepr im Jahre 1943 nach dem Sieg unserer Truppen im Kursker Bogen, sind in ausgezeichnet abgestimmten Operationen vieler Fronten mit außergewöhnlicher Zielstrebigkeit durchgeführt worden. Auf einem Kriegsschauplatz von 1000 Kilometern Länge spielten sich diese Operationen nach einheitlichem strategischem Plan und dem einheitlichen lenkenden Willen des Obersten Befehlshabers, dem Willen des großen Stalin, ab.

Noch erstaunlicher, was ihren außerordentlichen Umfang und ihren glänzenden Erfolg anbelangt, waren vom Standpunkt des Zusammenwirkens der Fronten die Angriffsoperationen der sowjetischen Streitkräfte im Jahre 1944/45, als die Sowjettruppen im riesigen Raum von der Barentssee bis zum Schwarzen Meer der Wehrmacht des faschistischen Deutschlands und seiner Verbündeten mit aufeinanderfolgenden oder gleichzeitigen Vernichtungsschlägen den Rest gaben.

Bei allen diesen glänzenden Stalinschen Operationen kam sowohl das Zusammenwirken einzelner Frontabschnitte in einheitlicher strategischer Richtung als auch das Zusammenwirken ganzer Fronten, von denen zwar jede in ihrer eigenen strategischen Richtung vorging, trotzdem aber alle zusammen nach dem einheitlichen Stalinschen strategischen Plan kämpften, in vollem Umfange zur Geltung. Das Genie Stalins inspirierte die Befehlshaber der Fronten und Armeen, die Offiziere und Mannschaften der mächtigen Sowjetarmee zu Heldentaten für ihre sozialistische Heimat.

Im Großen Vaterländischen Krieg wurde unter Führung Stalins eines der schwierigsten und kompliziertesten Probleme der Kriegskunst praktisch gänzlich gelöst: das Manöver zum Einkesseln und Vernichten großer feindlicher Truppenmassen. Immer wieder hat sich das deutsch-faschistische Oberkommando im Verlauf des letzten Krieges vergeblich bemüht, dasselbe strategische Manöver gegen die Sowjettruppen anzuwenden. Aber den Angriffsoperationen der Sowjetarmee wurde dieses Manöver des Einkesseln zur vorherrschenden Form der Kampfhandlungen.

Die Deutschen glaubten von jeher das Monopol auf diese Kampfform zu haben, deren Wesen am deutlichsten in der Schlacht bei Cannä¹ zutage getreten ist. Besonders lautes Geschrei

¹ Ort in Italien. In der Nähe hat im Jahre 216 v.u.Z. die karthagische Armee Hannibals im 2. Punischen Kriege

erhoben sie nach der Katastrophe der französischen Armee bei Sedan¹ im französisch-preußischen Krieg 1870/71. Doch bekanntlich hat dieses „Privileg“ der Deutschen sich bereits im ersten imperialistischen Weltkrieg nicht praktisch verwirklichen lassen. Alle Versuche des deutschen Oberkommandos, wenigstens ein kleines „Cannä“ zu erringen, endeten stets mit einem großen Mißerfolg.

Das Entstehen starker beweglicher Kampfmittel, wie Panzer und Flugzeuge, bestärkte die faschistischen preußischen Militärs noch in ihren Bemühungen, ihre strategischen Pläne auf diesem Manöver als der grundlegenden Methode ihrer „Blitzkriegs“-Theorie aufzubauen.

Bekanntlich waren die Offensiven auf Moskau, Stalingrad und Kursk dem strategischen Plan der Deutschen nach Einkesselungsoperationen, aber trotz der riesigen Beweglichkeit und Durchschlagskraft der faschistischen Armeen endeten alle diese Operationen mit völligem Fehlschlag oder wurden, wie es bei Stalingrad geschah, selbst zu Proben grandioser „Cannäs“ des 20. Jahrhunderts, die ihnen die Sowjetarmee unter der Führung des Obersten Befehlshabers, des großen Stalin, gab.

Die Forderungen Stalins, „durch ein kunstvolles und kühnes Manöver die Nachschubwege des Feindes abzuschneiden, seine Truppen einzukesseln und aufzureiben, Mannschaften und Material des Feindes zu vernichten oder zu erbeuten“ - diese Forderungen wurden bei den vielfältigen Einkesselungsverfahren verwirklicht, die von der Sowjetarmee unter den verschiedenen Bedingungen der Kampfplage angewandt wurden. Damit ist die weitverbreitete Theorie der bürgerlichen Militärfachleute, wonach die Einkesselungsoperation äußerst selten und Zufallserscheinung sei, widerlegt. Was die bürgerlichen Heere im ersten Weltkrieg und die deutsche faschistische Armee mit ihren Operationen gegen die Sowjettruppen im zweiten „Weltkriege nicht zu erreichen vermochten, das war für die Streitkräfte des Sowjetstaates möglich und durchführbar.

Hervorragende Einkesselungsoperationen mit völliger Vernichtung des Feindes waren die bei Stalingrad, Korsun-Schewtschenkowski, Minsk, Jassy-Kischinjow, Berlin und noch andere mehr. Sie zeugten von der Entwicklung und Reife der sowjetischen Soldaten, Offiziere und Generale der Stalinschen Schule. Sie hatten im Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges allmählich diese komplizierteste Form des strategischen und taktisch-operativen Manövers beherrschen und meistern gelernt und wandten es nun schöpferisch unter den verschiedensten Bedingungen bei den Kampfhandlungen der Truppen an.

Nach der historischen Schlacht bei Kursk, die den hitlerschen Angriffsplan endgültig scheitern ließ, erlitt die faschistische Armee bis zum Fall von Berlin eine vernichtende Niederlage nach der anderen, die in kleinerem oder größerem Maßstab die Stalingrader Schlacht wiederholten.

Künftig werden die Historiker der Kriege und der Kriegskunst nicht nur mit „Cannä“ und „Sedan“ operieren. Die Sowjetarmee hat im Großen Vaterländischen Krieg die Stalinschen strategischen Ideen verwirklicht und der Geschichte sowohl in Durchführung als auch im erzielten Resultat ausgezeichnete Beispiele großer Operationen zum Einkesseln und Vernichten der wichtigsten feindlichen Stellungen gegeben.

Viele dieser Operationen werden als klassische Musterbeispiele in die Geschichte der Kriege eingehen.

Bekanntlich spielt bei den modernen Angriffsoperationen, die es in den meisten Fällen mit einer tiefgestaffelten starken Verteidigungsstellung des Feindes zu tun haben, der Frontalstoß als das radikale Mittel, um diese Stellung zu durchbrechen und den Erfolg in der Tiefe der feindlichen Stellung zu erringen, die entscheidende Rolle. Als anschaulicher Beweis dafür, wie hilflos die nazistische deutsche Armee in dieser wichtigsten taktisch-operativen Frage

mit unterlegenen Kräften (50000 Mann) eine römische Armee (86000 Mann) eingekesselt und fast völlig vernichtet. (Die Red.)

¹ Stadt und Festung im Nordosten Frankreichs -1870 wurde dort eine 100000-köpfige Armee mit Napoleon III. an der Spitze nach kurzem Kampf von den preußischen Truppen eingekesselt und kapitulierte.

gewesen ist, können die schon genannten Schlachten bei Leningrad, Moskau, Stalingrad, Kursk und andere dienen. Obwohl den Plänen der hitlerschen Führung nach die obigen strategischen Ziele von erstrangiger Wichtigkeit waren, ist es ihr nicht gelungen, unsere Verteidigung zu durchbrechen. Im Gegenteil: das Resultat der Gegenoffensive der Sowjetarmee an diesen Hauptkampflinien war bekanntlich, daß die Deutschen bei Moskau und Kursk Niederlagen, bei Stalingrad eine völlige Katastrophe erlitten und bei Leningrad schon im Januar 1943 nach großen Verlusten die Blockade nicht mehr aufrechterhalten konnten.

Im Laufe des Krieges vor die Notwendigkeit gestellt, die bis zu hoher Vollkommenheit entwickelten deutsch-faschistischen Abwehrstellungen zu durchbrechen, fand die Oberste Heeresleitung die Kräfte, technischen Mittel und taktisch-operativen Methoden, um auch dieses schwierigste Problem mit gutem Erfolg zu lösen. Mehr noch, sie hat wohl bei zahlreichen Angriffsoperationen, um die Abwehrfront zu durchbrechen, den Frontalstoß in vielfacher schöpferischer Abwandlung angewandt. Dieser wuchs sich aber nach dem Durchbruch durch die Verteidigungsstellung des Gegners mit Hilfe der beweglichen schweren Waffengattungen, wie Panzern, Sturmgeschützen, motorisierter Infanterie und Kavallerie, und im Zusammenwirken mit der Luftflotte sehr bald zu anderen Formen des Manövrierens aus, führte unausbleiblich zum Einkesseln und zur Vernichtung der feindlichen Truppen oder zur Zerspaltung und Verfolgung des Feindes bis zu einer Tiefe von strategischer Bedeutung.

Der starke Frontalstoß in einer Richtung und die Serie von verteilten Stößen in mehreren anderen Richtungen, um die Verteidigungsstellung des Feindes in breiter Form zu spalten, und der Stoß, der die Front in großer Tiefe aufriß - alle diese Stalinschen Formen des Manövers, in ihrem operativen und operativ-strategischen Zusammenwirken streng aufeinander abgestimmt, kamen bei den Angriffsoperationen der Sowjetarmee in weitem Maße zur Anwendung. Besonders vernichtenden Charakter nahmen die Gefechtsoperationen unserer Truppen in den Jahren 1943 bis 1945 an. Dank der heldenmütigen Arbeit der sowjetischen Menschen im Hinterland war der Oberste Befehlshaber in die Lage versetzt worden, die nötigen Massierungen von Sturm- und Beschußwaffen (Panzer, Luftflotte, Sturmgeschütze und sonstige Artillerie) in den Hauptrichtungen des Durchbruchs vorzunehmen. Unter diesen Umständen wurde die deutsch-faschistische Abwehrfront mit sicherem Erfolg am ersten oder nächsten Operationstage in der beabsichtigten taktischen Tiefe durchbrochen. Die Folge war in der Regel, daß sich die Offensive in außerordentlich stürmischem Tempo weiterentwickelte.

Ganz besonders muß eine so entscheidende Kampfform wie die strategische Gegenoffensive hervorgehoben werden. Mit ihrer Hilfe gelang es den sowjetischen Streitkräften in der ersten Etappe des Krieges, als Armeen und Mittel des Gegners das erdrückende Übergewicht hatten, ihn mit aktiver Verteidigung zu schwächen, sich der operativen und strategischen Initiative zu bemächtigen und alle Voraussetzungen für die späteren Gegenoffensiven zu schaffen, jene Operationen von gigantischen Ausmaßen längs der gesamten sowjetisch-deutschen Front.

Diese Ausführungen erschöpfen bei weitem nicht die ganze Fülle der strategischen und taktisch-operativen Probleme, die unter der obersten Leitung des großen Stalin von der hervorragenden Generalität, dem Offizierskorps und der unüberwindlichen heldenmütigen Sowjetarmee und Kriegsflotte im Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges mit solchem Erfolg gelöst wurden.

Der gewaltige Umfang der aufeinanderfolgenden und gleichzeitigen Operationen längs der Front und in großer Tiefe, geführt mit vernichtender Schlagkraft und Wucht; kunstvolles taktisches und operatives Zusammenwirken aller Waffengattungen in elastischen, kühnen Manövern unter, beliebigen Kampfbedingungen; bis zur Vollkommenheit entwickelte aktive Verteidigung, fähig, Schlägen jeder Stärke standzuhalten und die Vorbedingungen für den Übergang zu entschlossener Gegenoffensive zu schaffen; Massierung und wirkungsvolle Verwendung der Panzertruppen und der Luftflotte in den Hauptrichtungen der Offensive, um

die gesamte operativ-strategische Tiefenstaffelung des Feindes niederzuringen; Artillerieoffensive in der besonders zweckmäßigen Form eines Angriffs aller Geschützarten und eine ganze Reihe anderer, äußerst wichtiger militärischer Probleme - sie alle fanden ihre richtige und erschöpfende Lösung bei den Kämpfen der Sowjetstreitkräfte im Großen Vaterländischen Krieg.

In die Geschichte wird der Große Vaterländische Krieg als Triumph der sozialistischen Sowjetordnung eingehen, als Beweis für die Überlegenheit der Streitkräfte des Sozialismus über die faschistischen Armeen, als Beweis für die unanfechtbare Überlegenheit der sowjetischen Stalinschen Kriegswissenschaft über die reaktionäre Lehre des deutschen Imperialismus, als Triumph der militärstrategischen Kunst und des Feldherrngenies des großen Stalin.

5

Die internationalen Beziehungen der UdSSR zu den Verbündeten aus jüngster Zeit nach Beendigung des zweiten Weltkrieges können in wenigen Worten als die Periode angespanntesten Ringens des Sowjetstaates um den Triumph der unerschütterlichen Prinzipien der Stalinschen sowjetischen Außenpolitik bezeichnet werden - Ringens um dauerhaften Frieden, in der ganzen Welt, um Unabhängigkeit, Demokratie und Völkerfreundschaft.

Der englisch-amerikanische Imperialismus hat die auf den Konferenzen von Jalta und Potsdam gemeinsam gefaßten und feierlich verkündeten Beschlüsse mit Füßen getreten. Sie sollten eine neue deutsche Aggression verhindern und ein gemeinsames Vorgehen der Mächte der Antihitlerkoalition bewirken, um Frieden und Sicherheit in Europa und in der ganzen Welt auf demokratischer Grundlage zu gewährleisten. Statt dessen hat er sich selbst auf den Weg zur Isolierung des Sowjetstaates begeben, auf den Weg zum offenen Anstiften und Vorbereiten eines neuen Weltkrieges.

Die Vereinigten Staaten von Amerika, England und Frankreich, die zusammen mit der Sowjetunion die Verpflichtung übernommen haben, die Entmilitarisierung und Demokratisierung Deutschlands durchzuführen und auf dieser Grundlage das Nachkriegseuropa im Interesse des Friedens und der allgemeinen Sicherheit zu gestalten, haben diese Verpflichtung verräterisch gebrochen. Die Vereinigten Staaten von Amerika, England und Frankreich haben durch separates Vorgehen Deutschland gespalten, in der Westzone den nazistisch-hitlerischen Elementen Tür und Tor geöffnet und damit den Boden für einen europäischen und einen Weltkrieg vorbereitet.

Die Truman-Doktrin und der unglückselige „Marshall-Plan zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas“, ergänzt durch den Nordatlantikpakt der marshallisierten Länder, stellen eine Bedrohung des allgemeinen Friedens und der Sicherheit dar. Die Ziele und Pläne des englisch-amerikanischen Imperialismus haben sich jetzt bis zur Schamlosigkeit gezeigt. Insbesondere ist der in Bonn geschaffene Marionettenstaat, der sogenannte Deutsche Bundesstaat, nichts anderes als ein Herd des wiedergeborenen deutschen Militarismus und Revanchegedankens. Der westliche Teil Deutschlands soll in einen Herd neuer Aggressionen und militärischer Abenteuer verwandelt werden, die in erster Linie gegen die Sowjetunion und die Länder der Volksdemokratie gerichtet sind.

Die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik, die am 7. Oktober 1949 in Berlin erfolgte, war ein schwerer Schlag für die Pläne der englisch-amerikanisch-französischen Imperialisten, die ein neues weltumspannendes Kriegschaos vorbereiten.

Damit haben die Besten in Deutschland tatsächlich die Möglichkeit erhalten, all ihre Kräfte für den Aufbau einer einheitlichen demokratischen friedliebenden deutschen Republik einzusetzen. Darin liegt das Unterpfand für die Wiedergeburt des deutschen Volkes. Dadurch wird es ihm möglich, sich dem Lager der friedliebenden demokratischen Staaten

anzuschließen, die den Kampf um Frieden, Fortschritt und Völkerfreundschaft gegen die imperialistischen Brandstifter eines neuen Krieges führen. Darin liegt die Rettung des deutschen Volkes vor den Erschütterungen durch neue Kriege, vor der endgültigen Zerstörung und dem Untergang.

In seiner an den Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, und den Ministerpräsidenten, Otto Grotewohl, gerichteten historischen Grußbotschaft sagte der große Stalin:

„Die Gründung der Deutschen Demokratischen friedliebenden Republik ist ein Wendepunkt in der Geschichte Europas. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Existenz eines friedliebenden demokratischen Deutschlands neben dem Bestehen der friedliebenden Sowjetunion die Möglichkeit neuer Kriege in Europa ausschließt, dem Blutvergießen in Europa ein Ende macht und die Knechtung der europäischen Länder durch die Weltimperialisten unmöglich macht.“¹

Im weiteren führt er aus:

„Wenn diese beiden Völker die Entschlossenheit an den Tag legen, für den Frieden mit der gleichen Anspannung ihrer Kräfte zu kämpfen, mit der sie den Krieg führten, so kann man den Frieden in Europa für gesichert halten.“²

Der große Generalissimus der Sowjetunion hat als oberster Baumeister des Friedens das ausgesprochen, was unser gesamtes Volk denkt, was allen, die nach Frieden, Fortschritt und einem besseren Leben für die Menschen streben, am Herzen liegt.

Stalin sagte in seiner Grußbotschaft noch:

„Sie brauchen nicht daran zu zweifeln, daß Sie, wenn Sie diesen Weg einschlagen und den Frieden festigen, eine große Sympathie und aktive Unterstützung aller Völker der Welt finden werden, darunter auch des amerikanischen, englischen, französischen, polnischen, tschechoslowakischen, italienischen Volkes, schon gar nicht zu reden vom friedliebenden Sowjetvolk. Ich wünsche Ihnen Erfolg auf diesem neuen glorreichen Wege. Es lebe und gedeihe das einheitliche, unabhängige, demokratische, friedliebende Deutschland.“³

Nur der große Führer des mächtigen Sowjetstaates, nur der geniale Stalin, versteht Ereignisse voranzusehen, die von der Zukunft verborgen sind, und konnte so klar und verständlich nicht nur Sinnen und Trachten des deutschen Volkes und Gefühle und Gedanken der Sowjetmenschen aussprechen, sondern auch die Wünsche und Hoffnungen der ganzen fortschrittlichen Menschheit. Die ganze Welt der ehrlichen, freiheitliebenden, fortschrittlichen Menschen hat die Worte Stalins mit großer Begeisterung aufgenommen, die die demokratischen Kräfte Nachkriegsdeutschlands zu beharrlichem Kampf um den Frieden und ein demokratisches, unabhängiges, friedliebendes, einiges Deutschland aufrufen. Die englisch-amerikanische Spaltungspolitik der Nachkriegszeit zeugt von den aggressiven Raubgelüsten des amerikanischen Imperialismus, andererseits aber auch von der blinden panischen Angst vor der ständig wachsenden Autorität der UdSSR als der mächtigen Verteidigerin des allgemeinen Friedens und der souveränen Rechte der friedliebenden Völker. Dabei wiederholt sie nur die englisch-französische Außenpolitik in der Vorbereitungszeit des zweiten Weltkrieges.

Deshalb ist es nicht erstaunlich, wenn die heutigen Verfechter einer Fortsetzung der Münchner Politik mit den amerikanischen „Münchnern“ an der Spitze sich so eifrig bemühen, die historischen Tatsachen zu verfälschen und die letzten Spuren verräterischer Handlungsweise in der Vorgeschichte des verflochtenen Krieges zu verwischen. So wie sie es

¹ „Tägliche Rundschau“ Nr. 241 vom 14. Oktober 1949.

² Ebenda.

³ Ebenda.

damals taten, müssen sie auch heute die öffentliche Meinung zu täuschen suchen über die wahre Rolle der UdSSR, der Kämpferin für Fortschritt und Unabhängigkeit der demokratischen Staaten und Völker, die getreulich und entschlossen auf Friedenswacht steht. Aber die Weltlage hat sich gewandelt. Die ganze fortschrittliche Menschheit weiß sehr wohl trotz der systematischen schmutzigen Lüge und Verleumdung, die sowohl von hohen offiziellen Persönlichkeiten wie von der käuflichen imperialistischen Presse über die Sowjetunion verbreitet wird, der große Stalin, Haupt der Regierung und Führer der Völker des Sowjetstaates, bleibt stets der wahrhaftige standhafte Streiter und Bereiter des Friedens in der ganzen Welt, der er immer gewesen ist.

In diesem edlen Unternehmen steht das ganze mächtige Volk des Sowjetlandes geschlossen wie ein Mann hinter Stalin, seinem erprobten, geliebten Führer. Das heldenhafte Sowjetvolk kennt den Krieg nur zu gut. In seiner kurzen Geschichte hat es für das Recht, ohne Unterdrücker leben zu können, für das Recht, sein friedliches sozialistisches Leben aufbauen zu dürfen, viel heiliges edles Blut im Kampf gegen die imperialistischen Räuber vergossen. Das Volk der UdSSR ist freiheits- und friedliebend, stark, einig, ideologisch fest und von hoher Kultur. Seine Avantgarde ist die Partei Lenins und Stalins, einmalig in Organisation und weltanschaulicher Zielsetzung. Sein Führer ist der größte Mensch der Welt - Stalin.

Unser heroisches Volk ist großmütig und nicht nachtragend.

Aber unser Volk und sein Staat sind nicht leichtfertig. Stalin, Partei und Regierung sind auf der Hut. Sie tun alles, damit unsere große sozialistische Heimat ständig und zuverlässig geschützt ist und vor allen geheimen und offenen, allerdings stets geschlagenen Feinden verschont bleibt.

Hartnäckig und unbeirrbar führte die Sowjetregierung die konsequente Stalinsche Politik des Friedens durch und entlarvte damit gleichzeitig die aggressiven Raubabsichten der englisch-amerikanischen Imperialisten. Dadurch wuchs die Autorität der UdSSR, und ihre internationale Bedeutung als entscheidende Kraft im Kampf um allgemeinen demokratischen Frieden und internationale Sicherheit erreichte große Höhe.

Die Sowjetmenschen gehen von der Möglichkeit aus, daß die beiden Systeme, das kapitalistische und sozialistische, gleichzeitig bestehen und für eine lange Zeitspanne die Grundlage internationaler, demokratischer sachlicher Zusammenarbeit bieten können, wie es der große Stalin und die Vertreter der Sowjetregierung wiederholt erklärt haben. Die Sowjetmenschen kämpfen und werden unter der Leitung ihres großen Führers um den Frieden der ganzen Welt weiterkämpfen und die Fürsprecher und Brandstifter eines neuen Weltkrieges erbarmungslos entlarven.

Je ferner das Ende des zweiten Weltkrieges rückt, desto frecher und offener entfaltet der amerikanische Imperialismus seine Tätigkeit auf dem ökonomischen, militärstrategischen und ideologischen Gebiet, mit dem gleichen Ziel, das sich seinerzeit Hitler stellte, die Weltherrschaft bewußt und hartnäckig zu erreichen, wobei er die günstige Konjunktur - seine früheren Konkurrenten auf dem Weltmarkt, Deutschland und Japan, fehlen, England ist zu einer untergeordneten Macht zweiten Ranges hinabgesunken - wie in einem wilden Börsenrausch ausnutzt.

Zum Deckmantel für seine räuberischen, aggressiven Absichten benutzt der internationale Imperialismus immer wieder das gleiche abgedroschene „Argument“, er bekämpfe den Kommunismus, bekämpfe den Bolschewismus.

Die Bekämpfung des Bolschewismus mußte als Argument für die länger als drei Jahre dauernde militärische Intervention des deutschen, englisch-französischen und japanisch-amerikanischen Imperialismus in Sowjetrußland während der Periode des Bürgerkrieges herhalten. Unter dem Vorwand, Asien vor der kommunistischen Gefahr zu retten, drang im Jahre 1931-1932 Japan in die Mandschurei ein und streckte etwas später seine „Retter“-Hände nach Nord- und Zentralchina aus. Unter demselben Vorwand, Deutschland vor der kommunistischen Gefahr zu retten, gelangte 1933 Hitler an die Macht. Unter dem Vorwand,

das gleiche Schreckgespenst - die kommunistische Gefahr - zu bannen, drangen Deutschland und Italien 1936 in Spanien ein. Unter dem Vorwand, den Bolschewismus zu bekämpfen, in Wirklichkeit aber, um einen zweiten Weltkrieg offen vorbereiten zu können, wurde zwischen Deutschland und Japan der sogenannte Antikomintern-Pakt abgeschlossen. Mit dem Argument, den Kommunismus zu bekämpfen, hat Frankreich und England die Münchner Politik durchgeführt - jene Politik, um den deutschen Aggressor aufzupäppeln und hochzuzüchten, der nicht gezögert hat, seinen „Wohltätern großzügig zu danken“.

Die ganze zersetzende Arbeit des antidemokratischen, imperialistischen Blocks läuft jetzt ganz unverhohlen darauf hinaus, die Organisation der Vereinten Nationen in ein blindes Werkzeug für die räuberische Expansionspolitik der USA und für die Rechtfertigung der verbrecherischen Propaganda und Vorbereitung eines neuen Krieges zu verwandeln.

Das uferlose Geschwätz und der vorsätzliche Schwindel der Imperialisten, daß den USA oder England von selten des „Weltbolschewismus“, von Seiten der UdSSR Gefahr drohe, sind darauf berechnet, das „Wettrüsten der USA und das gigantische Anwachsen ihres Militärbudgets zu begründen, ihre imperialistische aggressive Politik zu tarnen und die öffentliche Meinung davon abzulenken, daß die USA auf fremden Territorien an allen Enden der Welt Luft- und Flottenstützpunkte errichten.

Der künstlich bewerkstelligte Lärm über die Gefahr eines dritten Weltkrieges ist, wie Stalin sagte, auf Menschen mit schwachen Nerven berechnet. Das Sowjetvolk hat genügend starke Nerven, und sein Verstand ist klar genug, um die Absicht hinter den Drohungen der Anstifter eines neuen Krieges deutlich zu sehen und sich durch den Lärm und die „Atom“-Drohungen nicht einschüchtern zu lassen. Die Sowjetmenschen kennen Macht und Stärke des Sowjetstaates in ihrer Unüberwindlichkeit, kennen die Wachsamkeit und Weitsicht ihrer Regierung und ihrer Partei, der Partei Lenins und Stalins, kennen die große Weisheit und das allumfassende Genie ihres großen Führers Stalin. Sie glauben daran und sind felsenfest davon überzeugt, daß die makellos klare, ehrliche Außenpolitik des Sowjetstaates, die Politik des Friedens, die das Vertrauen und die Begeisterung der freiheitliebenden Völker der ganzen Welt erweckt, triumphieren und alle dunklen Mächte der tollwütigen imperialistischen Reaktion besiegen wird.

Dafür birgt die umfassende Bewegung, die alle ehrlichen Menschen der ganzen Welt ergriffen hat. Ständig mehren sich die Reihen der aktiven Anhänger und der Kämpfer für Frieden, Demokratie und Völkerfreundschaft gegen den Imperialismus, gegen die Brandstifter eines neuen Krieges, gegen die neuen Präbendenten auf die Weltherrschaft.

Der Imperialismus tobt umher und jagt nach Möglichkeiten, wie sich diese oder jene Gruppe von Friedenskämpfern erschrecken, demoralisieren und erschüttern ließe, wie er dem Lager des Kampfes für Frieden, Demokratie und Fortschritt in den Rücken fallen und möglichst großen Schaden zufügen könnte.

Zu diesem Zweck wird eine wüste Hetze und Jagd gegen alle Kommunisten und ehrlichen Demokraten in den Ländern der imperialistischen Diktatur veranstaltet. Zu diesem Zweck werden die griechischen Patrioten umgebracht, die indonesischen, vietnamesischen und malaiischen Kämpfer verfolgt, die um die nationale Befreiung ihrer Länder ringen. Zu demselben Zweck hat der Imperialismus die verräterische Tito-Bande in Jugoslawien gekauft und in seinen Dienst genommen. Ungeheuerlich war die Heuchelei der Tito-Clique. Um das jugoslawische Volk und die Länder des demokratischen Lagers zu betrügen, ihnen auf Geheiß des englisch-amerikanischen Imperialismus die faschistische Seele und die verbrecherische Handlungsweise gegen die Sowjetunion und die Länder der Volksdemokratie zu verbergen, schwur sie dem Sozialismus Treueide.

Die kürzlich durchgeführten Prozesse in Budapest und Sofia gegen die imperialistischen Agenten Rajk und Kostoff haben der ganzen Welt gezeigt, wie die Belgrader Abenteurer die Völker Jugoslawiens ins Joch der Wallstreet und der City hineingetrieben, wie sie aus Jugoslawien ein Spionagenest, ein Zentrum faschistischer imperialistischer Aggressionen auf

dem Balkan gemacht haben.

In den Jahren des großen Befreiungskrieges gegen die Hitler-Tyrannie hat sich das Volk Jugoslawiens mit seinen großartigen Kämpfen die Anerkennung der ganzen fortschrittlichen Menschheit erworben. Heute ist es durch eine Clique schmähhlicher Verräter mit Hilfe von Terror und Gewalt aus der brüderlichen Völkerfamilie des demokratischen Lagers gerissen worden, das sich eng um die große Sowjetunion schart.

Unbesiegt sind die Kräfte jener Völker, die den Weg zum Sozialismus beschriften haben. Es besteht kein Zweifel, daß alle Pläne der Imperialisten und ihrer jugoslawischen Lakaien unweigerlich scheitern werden.

Im Verlauf beinahe seiner ganzen sozialistischen Geschichte hat das Volk der Sowjetunion allein allen Mächten der räuberischen imperialistischen Reaktion standgehalten, die das Rad der Geschichte mit Waffengewalt zurückzudrehen versuchten und mit Spionage, Bestechung und Waffengewalt das ehemalige Reich der russischen Zaren wiederherstellen und von neuem Gutsbesitzer und Kapitalisten unseren Werktätigen in den Nacken setzen wollten. Als im zweiten Weltkrieg die Sowjettruppen unter dem obersten Befehl des Generalissimus Stalin die Völker Mittel- und Südosteuropas von der Sklaverei Hitlers befreit und ihnen die Möglichkeit geboten hatten, ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen, haben Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn, Bulgarien, Rumänien und Albanien, die den Weg zum Aufbau des Sozialismus eingeschlagen haben, in kurzer Frist sowohl in bezug auf die neue volksdemokratische Staatsform als auch in der sozialistischen Wirtschaft merkliche Entwicklungserfolge erzielt.

Trotz des wütenden Widerstandes und der heimlichen wie offenen Einmischung von selten der inneren und äußeren Reaktion hat die sozialistische Industrie, die Landwirtschaft, die Wirtschaft im allgemeinen und die Kultur in diesen Ländern während der kurzen Nachkriegsperiode Erfolge zu verzeichnen wie nie zuvor. Die uneigennützig brüderliche Hilfe, die die Sowjetunion diesen Ländern angedeihen läßt, und die ständige Aufmerksamkeit und freundschaftliche Sorge, mit der der große Stalin ihre Entwicklung verfolgt, zeugen von der unerschütterlich festen, tätigen Freundschaft zwischen den Völkern der UdSSR und der neuen Volksdemokratie. Nach Beendigung des zweiten Weltkrieges hat sich die Front der Friedenskämpfer gefestigt und erweitert; sie ist unbesiegt geworden.

Auch im Osten hat sich das Lager der Kämpfer für Frieden und Demokratie verstärkt. Außer der Mongolischen Volksrepublik, die ungestört aufblüht, gibt es noch andere Länder, die nun die Ketten halbkolonialer Sklaverei, die Ketten des imperialistischen und des feudalen Jochs abgeschüttelt haben - die Koreanische Volksrepublik und die Volksrepublik China, das größte Land der Welt.

Die Voraussagen, die der große Stalin vor fast einem Vierteljahrhundert über die Stärke der revolutionären Bewegung in China gemacht hat, sind im vollen Umfange vom Leben selbst bestätigt worden. Die Welt ist Zeuge für die geniale Voraussicht des großen Stalin und den Triumph der Lenin-Stalinschen Theorie von der nationalen kolonialen Befreiungsrevolution. Die Siege der Sowjetunion über Hitler-Deutschland und das imperialistische Japan im zweiten Weltkrieg waren die wichtigsten Voraussetzungen für den weltgeschichtlichen Sieg des chinesischen Volkes im nationalen Befreiungskrieg.

Das chinesische Volk hat die volksfeindliche käufliche Clique Tschiang Kai-scheks samt ihren englisch-amerikanischen Oberherren in den Kehrichtkübel der Geschichte geworfen und sich auf den Weg der demokratischen Umgestaltung seines souveränen Staates, auf den Weg des Kampfes für Frieden, Unabhängigkeit und Freundschaft unter den friedliebenden Völkern begeben.

Die Front der Friedenskämpfer, die der Front der Kriegsbrandstifter gegenübersteht, stellt gegenwärtig eine riesige, unüberwindliche Macht dar. Mit Recht sind wir Sowjetmenschen stolz darauf, daß der große Stalin, die Partei Lenins und Stalins, die Sowjetregierung und unser ganzes sozialistisches Land im Bund mit den Volksdemokratien und dem freien China

eine gewaltige Kraft ergeben, die sich den aggressiven Plänen der Brandstifter eines neuen Weltkrieges widersetzt.

Wir sind stolz auf die Außenpolitik der Nachkriegszeit, die der große Stalin, die Sowjetregierung und die Staaten der Volksdemokratie betrieben haben und die auf die Gleichberechtigung der Völker und die Achtung vor ihrer Souveränität gegen die Bedrohung durch neue Kriege und neue Anwärter auf die Weltherrschaft gerichtet war. Im Bund mit allen ehrlichen Menschen der Welt, und deren gibt es Hunderte Millionen, wird das Sowjetvolk den Kampf um die Festigung der Demokratie, um die Ausrottung der noch übriggebliebenen, wieder zum Leben erwachenden und von den Imperialisten immer mehr zum Leben erweckten Reste des Faschismus führen, den Kampf für die allgemeine Herabsetzung der Rüstung, für das Verbot der Atomwaffe, für einen dauerhaften Frieden und für Demokratie auf der ganzen Erde.

Der große geschichtliche Sieg des Landes des Sozialismus über das faschistische Deutschland und das imperialistische Japan, dieser Sieg, den das Sowjetvolk unter Führung der großen Partei Lenins und Stalins, unter dem obersten Befehl des genialen Stalin errang, hat dem kapitalistischen Weltsystem einen gewaltigen Schlag versetzt und Hunderten Millionen von Menschen geholfen, das Joch der alten Welt abzuwerfen.

Es entstand die mächtige Front des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus, die die freien Völker zu brüderlich einiger, demokratischer Familie um die Sowjetunion zusammenschließt. In seiner Ohnmacht, dem unerbittlichen Ablauf der Geschichte Einhalt bieten zu können, von wildem Klassenhaß geblendet, droht der englisch-amerikanische Imperialismus den freien Völkern ganz offen mit einem neuen Weltkrieg. Aber die Zeiten haben sich geändert, geändert hat sich das Verhältnis der realen Kräfte.

Der Sozialismus ist zur Grundlage vieler Länder und Völker geworden. Das Lager der Friedenskämpfer ist zu einer gigantischen Kraft angewachsen.

Der mächtige Ruf des großen Stalin, den Frieden in der ganzen Welt zu verteidigen, ist in alle Winkel des Erdballs geflogen und in Herzen und Seelen der Werktätigen und fortschrittlichen Menschen der ganzen Welt gedrungen. Sie, die einfachen und ehrlichen Menschen, wissen, jedes Wort des großen Stalin ist ein Sturmklängen, das zur Wachsamkeit und zum aktiven Widerstand gegen die Brandstifter des neuen Weltkrieges ruft. Als Antwort auf Stalins Ruf formieren sie die mächtigen Kolonnen zum Kampf für den Frieden, für die Freiheit und das Glück der Menschen. Ruhm dem weisen, genialen Führer und Lehrer aller werktätigen und fortschrittlichen Menschen!

Lange und ruhmreiche Jahre lebe in Gesundheit, zum Glück und Triumph der Werktätigen der ganzen Welt der wundervolle Mensch, der große Freund aller fortschrittlichen Menschen der Erde - Stalin!